

2-1

# Chriemhilde.

---

Tragödie in fünf Aufzügen

von

Reinhold Sigismund.

---

819890-B.  
THEAT.-S.

## Personen.

~~~~~

Gunther }  
Giseler } Söhne Giufus, Könige der Burgonden.

Hagen von Tronje }  
Dankwart, dessen Bruder } Lehnsleute der Ersteren.

Ezel, König der Heunen.

Dietrich von Berne, König der Amelungen.

Rüdiger, Markgraf von Bechlaren, Lehnsmann Ezels.

Reinolt von Milan, Page Rüdigers, Frauenrolle.

Hornbog, Officier Ezels.

Bote }  
Trabant } im Dienste Chriemhildes.

Hausmarschall }  
Diener } im Dienste Rüdigers.

Chriemhild, Schwester von Gunther und Giseler.

Siegminne, Wittwe Ruodungens, im Dienst Chriemhilds.

Ortlieb, Ezels Sohn, Frauenrolle.

Gotelinde, Rüdigers Gemahlin.

Herrat, Rüdigers Tochter.

Ritter. Knechte. Herolde. Pagen und anderes Gefolge.



## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Saal in der Königsburg zu Worms. Gunther auf einem erhöhten Thronessel. Giselher. Hagen. Rüdiger. Reinolt. Weidenseitiges Gefolge.

Gunther.

Willkommen heiß' ich herzlich Dich in Worms,  
Herr Rüdiger! Noch nie begrüßt' ich hier  
Mir einen lieber'n Gast.

Rüdiger.

Ich dank' in Demuth  
Dir, großer König Gunther!

Gunther.

Grund zum Zürnen  
Hätt' ich an Dir, daß Du hierher nicht früher  
Aus eignem Antrieb kamst. Hat doch Herr Hagen  
Von Deinem Ruhm uns oft und viel erzählt.

Rüdiger.

Daran erkenn' ich, tapfrer Hagen, Dich  
Und dank' Dir herzlich.

Hagen.

Ebler Rüdiger!  
Nie kann ich all das Gute heimbezahlen,  
Das ich durch Dich genoß, als ich an Ehels,  
An Deines Königs, Hofe war. Du bist  
Der Sohn der Ehre, dessen reine Milde  
Ganz ohne Gleichen ist.

Rüdeger.

So hohes Lob,  
Aus solchem Munde, vor so edlen Hörern,  
Vermag mich stolz zu machen, doch ich weiß: .  
Du bist dem Golde gleich, das alle Dinge,  
Selbst wenn sie von geringerm Werthe sind,  
Doch golden wieder spiegelt.

Gunther.

Sag' uns an,  
Wie geht es Deinem Herrn, dem König Egel  
Und Helken, Deiner Königin?

Rüdeger.

Der König  
Entbietet seinen Gruß an Dich durch mich  
Und läßt Dir klagen, welchen großen Raub  
Der Tod an ihm beging, denn ach, sein Weib  
Frau Helke, starb dahin!

Gunther.

Verhüt' es Gott,  
Daß wahr Du sprichst! Ist wirklich Helke todt,  
Dann ist ein Stern der armen Welt verloschen,  
Der seine Strahlen weithin hat gesandt!

Rüdeger.

Du sagtest recht. Das große Land der Heunen  
Ist nun durch sie verwaist. Des Königs Hof  
Entbehrt des schönsten Schmuckes und vergebens  
Ersehnen wir Ersatz.

Giselher.

Verzweifle nicht,  
Herr Rüdeger! Noch ist die Erde gleich  
Und wird wohl immer gleichen einem Garten,  
Deß schönste Blumen holde Frauen sind.  
Wenn diese, jene welkt, doch immer neue  
Und schönre läßt uns Gott der Herr erblihn.

Rüdeger.

Und welcher Theil der großen weiten Erde

Ist mehr ein Garten, als das Land am Rhein!  
 O edler König Gisela, ich kam  
 Voll froher Blüthenhoffnung her zu euch  
 Und gern verkünd' ich hier —

Gunther.

O still! Nicht jetzt!  
 Ich sehe meine Schwester Chriemhild nah.  
 Zum ersten Mal nach ihres Vaters Tode  
 Betritt sie diese Hallen. Solche Rede,  
 Die wir begonnen, stimmt nicht zu dem Kleide  
 Der Trauer, die sie trägt, noch zu den Thränen,  
 Die sie verzweifelnd weint.

(zu Chriemhild)

O liebe Schwester,  
 Was führt Dich her zu mir?

Rüdeger (bei Seite zu Reinolt).

Reinolt, mein Knappe,  
 O sieh! Welch' königliches Weib! Gefunden  
 Ist, was ich suche!

Reinolt (bei Seite).

Unempfindlich bleibt  
 Mein liebend Herz. Was wir zu Haus verlassen  
 Ist weit, weit holder doch!

## Zweite Scene.

Die Vorigen. Chriemhilde.

Chriemhilde.

Du grüßtest mich,  
 Du, der mein Bruder ist und König hier,  
 Mit wenig Worten nur, doch zwei davon  
 Enthalten Alles, was von Menschen theuer  
 Geachtet wird. Du nennst mich, liebe Schwester!  
 Und dennoch ach, befürcht' ich, diese Worte  
 Sind nichts, als Lüge, Deine Lieb' ist Haß,  
 Statt eines Bruders muß den größten Feind  
 Ich in Dir sehn!

Gunther.

Halt' ein, mit wilden Worten  
 Mich hier zu schmähn, vor Allen öffentlich!  
 Fortwährend krächzest Du das alte Lied! —  
 Wohl halt' ich Deinem Schmerze viel zu gute,  
 Da Du den Mann verlorst, den Du geliebt.  
 Doch wär's Dir ziemender, als Königin  
 In Würde Dich zu fassen. Jene Räuber,  
 Die Deinen Gatten schlugen, sind entflohn,  
 Und weil die Rache, die wir alle wünschen,  
 So heiß wie Du, nicht möglich ist, trifft mich  
 Ganz ungerecht Dein Zorn, so wie das Kind  
 Den treuen Wärter schlägt, weil er den Mond  
 Ihm nicht vom Himmel holt.

Chriemhilde.

Gut eingelernt  
 Sind Deine Worte, doch seitdem als Lüge  
 Ich sie erkannt, verloren sie die Kraft,  
 Zur Ruhe mich zu bringen. Zu der Trauer,  
 Zu der Verzweiflung um den blut'gen Tod  
 Des Edelsten der Welt kommt mir der Haß  
 Und die Verachtung Guers, die mich lauter  
 Und immer lauter schreien läßt! Ja hört,  
 Ihr Alle, was mir endlich kund geworden!  
 Es waren Räuber, die mir meinen Gatten,  
 Den königlichen Siegfried mordeten;  
 Denn sie beraubten mich des höchsten Schatzes,  
 Den je ein Weib besaß! Doch nicht entflohn  
 Sind Jene, wie man glauben machen will!  
 Nein seht euch um! Die Mörder stehen hier  
 Im Saal des Königs!

Gunther.

Weib! Du machst mich toll!  
 Bedenke, was Du sprichst, sonst dürft' auch ich  
 Vergessen, was dem Bruder ziemt.

Chriemhilde.

Wohl mir!

Wenn Du nicht früher das vergessen hättest!  
 Dann lebte Siegfried noch, ich wäre nicht  
 Die Ärmste aller Frauen auf der Welt!  
 Laßt mich zu Ende reden, dann versucht's  
 Und straft mich Sülgen! Sagt, war Siegfried nicht  
 Der Erste aller Helden? Wie die Lanne  
 Hoch über Binsen ragt, so übertraf  
 An Tapferkeit und Stärke Siegfried euch! ~  
 Doch hat er diese großen Gaben je  
 Versagt, wenn Du sie brauchtest? Schlag er nicht  
 Die Feinde Deines Reichs?

Gunther.

Mir ständ' es schlecht,  
 Wollt' ich das leugnen. Doch wozu dieß hier?

Chriemhilde.

Noch bin ich nicht zu Ende. Sag, wer war's,  
 Der treulich Dich vor Tod und Schmach beschirmte,  
 Als Du nach dem Besiz Brynhildens rangst?  
 Nur er bestand die auferlegte Probe  
 Des höchsten Muthes, doch Dir ward der Preis,  
 Die Braut, nach welcher Sehnsucht Dich verzehrte,  
 Und die, getäuscht, von Dir vollendet wähnte  
 Das Heldentwerk, das Siegfried doch gethan!

Gunther.

War's ein Betrug, so war die That an ihm  
 Weit, weit verwerflicher. Mich trieb die Liebe!  
 Er ging, um scheußlichen Verrath zu üben  
 An mir und ihr!

Chriemhilde.

Wer wagte, das zu sagen!  
 War seine Treue lauter doch wie Stahl!  
 Du lügst!

## Guntther.

Ich wünschte, daß es Lüge sei!  
 Doch hat mir Brynhild selbst erzählt, daß dort,  
 Wo Siegfried ihr zuerst für mich genahet,  
 Er freventlich genossen, was sie wähnte  
 Mir zu gewähren. Er verlobte sich  
 Mit ihr, gab seinen Ring und nahm den ihren  
 Und diese Ringe liefern den Beweis  
 Des Frevels, den er übte.

## Chriemhilde.

Nicht für mich  
 Gilt der Beweis, doch Deine bittren Worte  
 Berrathen deutlich Dich. Wenn ich gezweifelt,  
 Jetzt weiß ich sicher, wer den Mord befahl.  
 Dich Schwächling reizte Brynhildan. Du warst  
 Nichts weiter, als ein Werkzeug ihrer Hand  
 Zur Rache gegen mich. Wie schnell vergessen  
 Hast Du die großen Dienste meines Gatten,  
 Die Schwüre treuer Freundschaft, die Du gabst!  
 Als er nichts ahnend, sorglos, voll Vertrauen  
 Auf seine Unschuld, auf die Heuchlermaske,  
 Die ihr ihm zeigte, mit euch zog zur Jagd,  
 Da fandet ihr den blut'gen Meuchelmörder,  
 Der viel zu feig, von vorn ihn zu bestehn,  
 Vor einem Blicke Siegfrieds schon gezittert,  
 Vor seiner Faust sich in ein Mäuseloch  
 Gerettet hätte! — Doch in Siegfrieds Rücken  
 Da kam dem krötengift'gen Buben Muth!  
 Der Muth des Hundes, der uns unversehens  
 Von hinten anfällt und sodann laut heulend  
 Mit eingeklemmtem Schweif entweicht! So traf  
 Der neid'sche, blut'ge Schurke meinen Gatten,  
 Als er sich arglos, waffenlos zur Quelle  
 Zum Trinken beugte! In den Rücken schoß  
 Er ihm den Speer und floh. So trank das Gras  
 Im tiefen Wald das Blut des Herrlichsten,  
 Vergossen durch ein Scheusal, dessen Haupt



Mit seinem Fuß Siegfried zertreten hätte,  
 Hätt' er das Ratterngift in ihm geahnt!  
 War es nicht werth doch, daß sein guter Stahl  
 Mit solchem niedern Saft' sich besleckt!  
 Und solch' ein Bube lebt noch, lebt zur Seite  
 Von Königen!

Giselher.

Halt ein, geliebte Schwester!  
 Du tödtest Dich durch solches Wüthen selbst.

Chriemhilde.

Nein, nein, ich werde leben, fürchte nichts!  
 Nicht, weil die Welt noch Werth für mich besäße  
 Nach Siegfrieds Tode, doch ein heilig Amt  
 Hab' ich noch zu erfüllen, das der Rache!  
 Darum entreiß' ich jetzt dem Meuchelmörder  
 Die Heuchlermaske, ruf' es in die Welt:  
 Hagen von Tronje, Du bist jener Schurke,  
 Der meines Gatten Leben stahl! Jetzt läugne,  
 Wenn Du's vermagst!

Hagen.

Ich habe nie verhehlt,  
 Was ich gethan. Nur das Gebot des Königs,  
 Dem ich gehorchen mußte, hat bisher  
 Mir Schweigen auferlegt, das jetzt die Ehre  
 Zu brechen mir besiehlt und so vernehmt —  
 Mich kümmert wahrlich wenig, wer's erfährt —  
 Ich war es wirklich, der Siegfried erschlug!

Chriemhilde.

Ja schänd'ge, feige, meuchlerisch!

Hagen.

Nicht feiger,

Als den Verbrecher Todesstrafe trifft  
 Durch Richterspruch. Und Siegfrieds Thaten waren  
 Des Todes würdig. Meiner Königin  
 War er geahnt, sie frevelnd zu umarmen,

Den Augenblick und ihren Irrthum nützend.  
 Und so betrog, verrieth er sie, den Freund,  
 Der ihm das Höchste arglos anvertraut!  
 Ja nicht genug, er rühmte sich vor Dir  
 Mit dieser That, gab Dir Brynhildens Ring  
 Und Du, nicht Herrin Deiner bösen Zunge,  
 Hast sie als Rebzweib Siegfrieds laut geschmäht.  
 Die Thränen, die sie deshalb weinte, riefen  
 Mich zum Vollstrecker seines Urtheils auf.  
 Wohl sagst Du wahr: ich traf im Rücken ihn,  
 Doch Siegfrieds Stärke war so fürchterlich,  
 Daß nicht zwölf Männer ihn bestanden hätten.  
 Zu dem war seine Haut gehörnt, gefeit  
 Und nur im Rücken war er zu verwunden.  
 Soll nun ein Solcher deshalb ungestraft  
 Trotz seiner Frevel gehn, die nur die Schwachen  
 Zu büßen hätten? Nimmer, nimmermehr!  
 Was er gethan, war gegen alle Sitte,  
 Die einem Ritter ziemt, so setz' auch ich  
 Bei Seite Ritterfitte gegen ihn  
 Und ward nur Diener der Gerechtigkeit!

Chriemhilde.

O Himmel! Hörst Du ihn? Er wagt das Wort  
 Gerechtigkeit zu nennen und Du schlägst  
 Ihn nicht zu Boden? So gewiß Du falsch  
 Und schändlich bist war Siegfried ohne Schuld!

Hagen.

War er das wirklich, schreib Dir selbst es zu,  
 Daß er den Tod erlitt. Denn Deinen Worten  
 Entsprang zuerst der Zwist. Auch hat Brynhilde  
 Bestätigt sein Vergehn. Nun lacht man dessen,  
 Was Du betheuerst!

Chriemhilde.

Wehe mir, ich fühl's!  
 Des schwachen Weibes spottet man und läßt  
 Sie fluchen! Doch der Gott, von dem ich Rache

Gewißlich hoffe, wird auch Siegfrieds Treue  
 So glänzend offenbaren, daß sein Licht  
 Euch zeichnen wird als schwärzeste Verräther.  
 (Dankwart tritt auf)

### Dritte Scene.

Die Vorigen. Dankwart.

Giselher.

O still! Wer naht uns dort verstört und bleich?

Hagen.

Dankwart, mein Bruder!

Gunther.

Doch mit blut'gem Schwerte!

Welch' eine Waffe bringst Du her zu mir?  
 Weß ist das Blut an ihr, vor dessen Röthe  
 Die Blässe Deiner Büge um so mehr  
 Hervortritt und erschreckt?

Dankwart.

Was ich gesehn,  
 Was ich gehört, hat mir die frohe Farbe  
 Für lange Zeit verlöscht und mit Entsetzen  
 Mich so erfüllt, daß künftig statt des Schlafes  
 Ich auf dem Bett nur Träume finden werde,  
 Die mit gestäubtem Haar und wildem Blick  
 Zur Hölh' mich schnellen werden! Wach' ich dann  
 Erscheint mir Alles gräßlich roth! Bei'm Mahle,  
 Im Tranke werde nichts, als Blut ich sehn —

Gunther.

Genug! Genug! Uns foltern Deine Worte!  
 Gewißheit gieb und wär's die schrecklichste!  
 Weß ist das Blut?

Dankwart.

Brynhilbs, der Königin!

Alle (abwechselnd).

Brynhilde? Wehe! Wehe!

Hagen.

Helft dem König!

Er sinkt!

Gunther.

Habt Dank, ihr Freunde! Wohl verzeihlich  
Wird meine Schwäche scheinen. Eine Wolke  
Von Blut betäubte mich, doch ist's vorbei.  
Schon bin ich stark genug, noch mehr zu hören.  
O Unglücksbote, sprich? Wer schlug mein Weib?

Dankwart.

Sie selbst, die Unglücksfel'ge, hat das Schwert,  
Umnachtet von Verzweiflung, gegen sich  
Gewendet und mit eigner Hand zerstört  
Das Meisterstück der Schöpfung.

Gunther.

Wehe mir!

Und weißt Du, was der Grund war solcher That?

Dankwart.

Sie lebte noch, als mich das Schrei'n der Frauen  
Zu ihrem Lager führte, wo das Blut  
Berrätherisch verließ den schönsten Leib  
Und nun entfärbte jene Rosentwangen  
Und Lippen, so voll Eil', als wär's ein Schimpf,  
Noch länger dort zu wohnen, wo wir Alle  
Den Sitz der höchsten Anmuth sahn. Sie reichte,  
Als ich mit Weinen vor ihr niederkniete,  
Mir ihre Hand, gab mir das blut'ge Schwert  
Und sprach: trag dieß zu Gunther hin und künde  
Ihm treulich jedes Wort von mir. Ich sterbe,  
Und so gewiß ich sterbe, red' ich wahr:  
Nicht länger konnt' ich leben, seit ermordet  
Mir Siegfried ward, den ich allein geliebt,  
Deß Weib ich war, da er auf Skatalundr  
Sich mir vermählt.

Hagen (zu Chriemhilde).

Du hörst von neuem wieder

Bestätigt Siegfrieds Freveltthat!

Chriemhilde.

Und sprächen  
Zehntausend Sterbende, so glaubt' ich's nicht!

Dankwart.

Ich bin noch nicht zu Ende. Hört und schweigt!  
Sie sprach: betrogen hat Chriemhilde mich  
Um meinen Gatten, Gunthern mich verkauft.  
Da er nun lebend mir nicht werden konnte  
Und ich nicht lebend ihm, auch weil ich Rache  
Begehrt' an dem Geschlecht der Giukungen,  
Die mich um meines Lebens Glück gebracht,  
So reizt' ich Gunthern an mit wilden Worten,  
Als hätte Siegfried frevelnd mich umarmt,  
Worauf den Helden er ermorden ließ.  
Doch wißt und dieses Wissen sein mein Fluch,  
Der euch erdrücken wird: nie zeigte größer,  
Nie treuer Siegfried sich, als dort bei mir.  
Als er für Gunther auf mein Lager stieg,  
Da legt' er mitten zwischen mich und sich  
Das goldverzierte, nie entweihte Schwert  
Und hat mich nicht berührt!

Chriemhilde.

Dank, Dank, ihr Götter!

Ihr habt mich schneller, als gehofft, erhört  
Und glänzender, als je, strahlt Siegfrieds Bild.

Hagen.

Weh mir, daß meine That zur Unthat ward!

Gunther.

Furchtbarer Bote, sprich: ich hab' gelogen  
Und reicher mach' ich Dich, als je vor Dir  
Ein Unterthan gewesen. Sprich: Brynhilde starb,  
Oh' ich sie sah und heut noch geb' ich Dir  
Zum Lehn ein Herzogthum!

Dankwart.

Mein Herr und Rönig!

Nie hätt' ich diese Botschaft überbracht,  
 Ich hätte Brynhilds Worte tief verborgen  
 In meiner Brust, so wie in tiefer Nacht  
 Der Mörder den vergräbt, den er erschlug,  
 Damit kein Zeuge bleibe seiner That,  
 Wenn nicht Brynhild, als sah' sie die Gedanken  
 Tief innerlich in mir, und Seherblick  
 Besitzen ja die Sterbenden, mich hätte  
 Die fürchterlichsten Eide schwören lassen,  
 Daß ihre Worte laut ich künden wollte.  
 Nicht magt' ich's ihr zu weigern. Ihren Fluch  
 Wollt' ich nicht auf mich ziehn. Auch hörten ja  
 Die Frauen, was sie sprach. Sie hielt mich fest  
 Mit eiß'ger Hand, den starren Blick gerichtet  
 Auf meine Lippen, bis das letzte Wort  
 Des Eides ich vollendet. Dann erst ließ  
 Den Arm sie los und leis die Worte kispelnd:  
 Siegfried, ich komme! sank sie todt zurück.

Gunther.

O wär' sie nie geboren! Siegfried! Ach  
 Wie strahlt nun Deine Treue, während wir  
 Vor aller Welt so schimpflich stehn! O Schwester  
 Kannst Du verzeihn dem Bruder, der so schwer  
 Betrogen ward? Sieh, meine heißen Thränen!  
 Sie fließen Deinem Gatten, den zum Leben  
 Mit meinem Blut' ich gern erwecken möchte!

Chriemhilde.

Ich kann verzeihn, mein Bruder, wenn durch Thaten,  
 Nicht bloß durch Worte, Du die Reue zeigst,  
 Da Du ein Opfer Brynhilds bist, gleich mir.

Gunther.

Und welche Thaten soll ich für Dich thun?

Chriemhilde.

Gieb mir den Mörder, der Siegfried erschlug!

Gunther.

O Schwester! That er doch, was ich befaß!

## Chriemhilde.

Ja, weil es seinem eignen, schwarzen Herzen  
Die höchste Freude schuf. Kein andrer Mann,  
Als Hagen, hätte meuchlerisch ermordet  
Den edlen Siegfried, war's auch Dein Geheiß.

## Gunther.

Ja, Du hast Recht! O Fluch der Könige,  
Daß sie für Alles, was sie übereilt,  
In übler Laun', im blinden Zorne wüthen,  
Gleich einen Schergen finden, der geschwind  
Das Schändlichste verübt, war's doch der König,  
Der es befahl! Mag der die Folgen tragen!  
Jetzt, da die Last der That mich centnerschwer  
Zu Boden drückt, was hält mich ab, die Bitte  
Der Schwester zu gewähren? Nimm ihn hin!

## Giselherr.

Halt ein, o Bruder! Ferne sei's, bei Gott!  
Daß Du durch neuen Frevel büßen wolltest  
Geschehene Unthat, die nicht ungeschehn  
Du dadurch machtest, nein, des Vortwurfs mehr  
Nur lüdest Du Dir auf!

## Chriemhilde.

Wie, Giselherr?

Ist das die Liebe, die Du mir geschworen,  
Daß meinen Todfeind Du beschützen willst?

## Giselherr.

Ihn schütz' ich nicht. Den König will ich schirmen,  
Daß er nicht wieder übereilt befiehlt,  
Was später er bereut. Du weißt es, Schwester:  
Verborgen war mir jener Hölleplan  
Auf Siegfrieds Leben. Niemals wär' er sonst  
Zur Ausführung gekommen. Aber heute,  
Nachdem er's ist, kann nimmermehr ich dulden,  
Daß nur den Einen Schuld'gen man bestraft,  
Indeß der Andre frei soll gehn, den mehr,  
Drei Mal mehr Vortwurf trifft, denn er, der König

Soll Güter der Geseze sein, zudem  
 War Siegfried, den er morden ließ, sein Freund  
 Und seiner Schwester Gatte, während Hagen  
 Ganz fern Siegfrieden stand.

Gunther.

Du redest hart,

Doch wahr, ach allzuwahr!

Hagen.

Ich dank' in Demuth,  
 Euch, edler Gifelher, doch wenn der König,  
 Mein Herr, vergessen hätte, mich zu schirmen,  
 Vergaß es nimmermehr mein Arm, dieß Schwert,  
 Ihr kennt es wohl, es schlug sonst tiefe Wunden  
 In Siegfrieds Hand und wahrlich! keine Schande  
 Soll es erleiden, seit ich mir's erwarb!  
 Das sollte Jeder fühlen, der den Dank  
 Der Königin an mir verdienen wollte!

Chriemhilde.

Ihr Götter, ach, wie niedrig steh' ich hier!  
 Ein Spott für jeden Knecht!

Rüdeger.

O Königin,

Willst Du mir wenig Worte nur vergönnen?

Chriemhilde.

Ha, wer bist Du, der mich in meinem Schmerze  
 Zu stören wagt, der riesengroß allein  
 Mein ganzes Sein beherrscht! O sprich mir nicht,  
 Ich bitte Dich, von nicht'gem Land und wär's  
 Das Leben von Zehntausenden!

Rüdeger.

Mein Nam'

Ist von Bechlaren Rüdeger.

Chriemhilde.

Der Klang  
 Des Namens ist so gut, daß nicht zurück



Ich Dich zu stoßen wage. Da Du hörtest,  
 Was mir geschah, verbürgt mir wohl Dein Ruhm,  
 Der, wie ich weiß, nicht ist gemeiner Art,  
 Daß, was Du mir zu sagen hast, nicht kleiner,  
 Als ich und meine Leiden sei.

Rüdeger.

Bei Gott!

Du triffst es, Königin. Du sagtest selbst,  
 Daß niedrig und verachtet hier Du stehst.  
 Ich will Dich zu den höchsten Höhn erheben,  
 Die je geworden einer Sterblichen.

Chriemhilde.

Vergiß nicht, daß Du sprichst zu Siegfrieds Weib!

Rüdeger.

Zu Siegfrieds Wittwe sprech' ich, die zum Weibe  
 Des größten Königs werden soll durch mich!  
 Denn wisse: König Egel trug mir auf,  
 Den Heunen eine Königin zu suchen.

(kniert nieder.)

Indem ich vor Dir niederkniee, gebe  
 Das Zeichen ich, daß ich sie fand.

Chriemhilde.

O Held!

Was Du mir sagst, ist wahrhaft groß! Doch sprich,  
 Wie kann ich einem Andern Liebe bringen,  
 Nachdem mir Siegfried angehört? Nicht täuschen  
 Möcht' ich um Welten euch!

Rüdeger.

O fürchte nichts!

Nicht darum sucht der König sich ein Weib!  
 Zwölf Königreiche sind uns unterworfen  
 Und dreißig Fürstenthümer. Unser Hof  
 Will keine Schäferin, die Liebe girrt,  
 Nein, eine Königin, die herrschen kann,  
 Und Achtung sich verschaffen bei den Heunen,  
 Denn Egel altert und bedarf der Stütze.

Daß Du's vermagst les' ich auf Deiner Stirn!  
Den Brau'n, die stolz sich über Augen wölben,  
Aus denen unverzagtes Feuer blüht.

Chriemhilde.

O edler Rüdeger! An solche Gaben  
Hab' niemals ich gedacht, so lang Siegfried,  
Mein Gatte, lebte, welchem zu gehorchen,  
Und den zu lieben ganz ich nur gestrebt.  
Doch fühl' ich selbst, seitdem mir meuchlerisch  
Man ihn gemordet, nahm ein andres Wesen  
Von mir Besitz, daß nichts von Liebe weiß.  
Hör' mich nun an, eh' ich Bescheid Dir sage:  
Wohl kenn' ich König Etzels große Macht,  
Doch war ich schon die Gattin eines Fürsten,  
Deß Ruhm durch alle Welt erschallt und doch  
Ward ich mit Weh und Schmach ganz überhäuft,  
Obgleich Verwandte, Freunde mich umgaben:  
Was darf ich hoffen dort im fremden Land,  
Da ganz allein ich stünde bei den Heunen?

Rüdeger.

Mein? Wenn Rüdeger Dir dient? Das wisse:  
Und wär' Dir bei den Heunen Niemand treu,  
Als ich nur und die Meinen, wär' der Tod  
Doch Jedem sicher, der es wagen sollte,  
Dir feindlich zu begegnen.

Chriemhilde.

Deine Worte  
Sind Laßsal mir, nur Dir vertrau' ich ganz,  
Und schwörst Du mir, daß Du an meinen Feinden  
Mich rächen willst, so schüttl' ich hier den Staub  
Von meinen Füßen, ziehe, wenn auch weinend,  
Mit Dir als Königin.

Rüdeger.

Sprich, welchen Eid  
Soll ich Dir leisten? Wen als Bürgen nennen?

## Chriemhilde.

Ich kenne keinen Bessern, als Dich selbst.  
So schwör' bei Deiner Ehre!

## Rüdeger.

Ja ich schwöre,  
Bei'm Namen, bei der Ehre Rüdegers.

## Chriemhilde.

Ich danke Dir. Nun laß mich hier verkünden,  
Was wir beschlossen, denn so ziemt es mir.  
Mein König, meine Brüder, Vettern, Freunde!  
Vernehmt die Botschaft, die ganz unerwartet  
Euch treffen wird. Ich selbst ward überrascht.  
Im Namen Ezels warb Herr Rüdeger  
Um meine Hand, ich sagte mich ihm zu.  
Weil alle Thränen, die ich weinen könnte  
Die Todten nicht ertöckten, will von heut  
Ein neues, frisches Leben ich beginnen.

## Giseler.

O liebe Schwester, welche hohe Freude  
Hat Dein Entschluß in meiner Brust erregt?  
Nie hat mich eine Nachricht so beglückt,  
Seitdem ich denken kann.

## Guntker.

Ich athme auf!  
Von meinem Herzen fiel ein Berg von Weh!  
Denn hoffen darf ich, daß der lieben Schwester,  
Die ich, mißleitet von Brynhilden, schwer,  
Ja bis zum Tod verletzete, Glück und Frieden  
Von neuem blühen werde. Dann gewährt  
Sie mild'ren Sinns gewiß Verzeihung mir.

## Hagen (bei Seite).

Ihr blinden Thoren! Wahrlich, nicht verzeihlich  
Ist Siegfrieds Wittwe. Ihre Hochzeitfeier  
Wird unser Todtenfest, geht es nach ihr.

## Chriemhilde.

Mit Allen ausgeföhnt scheid' ich von euch.  
Nur sorgt, ihr Brüder, daß man Siegfrieds Schatz,  
Den Hort der Nibelungen, den ich erbt  
Mir übergebe. Nicht als Bettlerin  
Möcht' ich vor König Etzels Augen treten.

Guntther (bei Seite).

O weh! Auf neue Kränkung stößt sie jetzt!

(laut)

Sprich nicht davon. Du sollst aus meinen Schätzen  
Dir wählen, was solch' einer Braut geziemt.

Hagen.

Ich muß Dir leider klagen, Königin,  
Daß wir den Hort versenkten in den Rhein,  
Weil wir zu der Besorgniß Gründe hatten:  
Du würdest Unheil stiften gegen uns,  
Blieb jener große Schatz in Deiner Hand.

Chriemhilde (auffahrend).

So häuft ihr Schmach auf Schmach!

Rüdeger.

Um Gott! Ich bitte,  
Laßt schönbes Gold nicht Ursach neuen Zwistes  
Und neuer Trauer sein. Nie geb ich zu,  
Daß Du mit Schätzen Dich beladen solltest.  
Dürft' es doch Etzeln leicht als Schimpf erscheinen,  
Da er so unermeslich reich schon ist.

Chriemhilde.

O, Du hast Recht. Weit reicher, als durch Gold  
Ist er durch Deinen Dienst, Herr Rüdeger.  
Laßt uns den Land vergessen! Doch dafür  
Bitt' ich um Eins euch, Brüder! Kommt zu mir  
In Jahresfrist. Ihr wißt: der Niedrigste,  
Er hält's für Schimpf, wenn Eltern und Verwandte  
Des angetrauten Weibes ihn nicht ehren.  
Ist ärmlich auch sein Haus, sein Beutel leer,  
Es freut ihn doch, wenn Jene ihn besuchen.

Und wird's ihm auch in seiner Armuth schwer,  
 Was er vermag, er setzt es ihnen vor  
 Und zeigt sie stolz den Nachbarn und Bekannten.  
 Doch sucht ihn Niemand auf, ist er beschimpft  
 Vor Allen seines Dorfes. Wie viel mehr,  
 Wenn dieß vom niedern Volke gilt, muß da  
 So großer König wie Herr Egel fühlen  
 Die Schmach der Kränkung, blieben ihm die Brüder  
 Der Gattin fern. Und mit ihm fühlt das Volk  
 In der Person des Herrschers sich verletzt,  
 Woraus gar leicht Unruh', Empörung folgt.  
 Drum bitt' ich euch: kommt bald, recht bald zu mir!  
 Versprecht mir das, ihr Brüder, und getröstet,  
 Mit leichtrem Herzen kann ich von euch gehn.

Giselher.

Wie dürften Deine Bitten wir versagen?

Gunther.

Oh' noch ein Jahr vergeht, sind wir bei Dir.

Hagen.

O König Gunther! Willst Du in's Verderben  
 Dich selber stürzen? Wahrlich, nur den Tod  
 Wird dort die neue Schwägerschaft Dir bringen!

Gunther.

Laß Dein Geträchz, Du schwarzer Unglücksrabe!  
 Versöhnung such' ich mit der Schwester. Nimmer  
 Sollst Du von neuem Dich dazwischen drängen.

Chriemhilde.

Welch' schlimme Last ist doch ein böß' Gewissen!  
 Den Feigen macht's noch feiger, daß Gefahren  
 Er selbst noch sieht, wenn sich versöhnt Geschwister  
 Die Hände reichen und zu Gast sich laden.

Hagen (bei Seite).

Bei Gott! Mir waren Deine Thränen lieber,  
 Als jetzt Dein freundlich Lächeln! Du hast Recht!

Giselherr.

Wenn Du Dich fürchtest, Hagen, bleib' zu Hause  
Und hüte Dich vor Schaden. Doch wir gehn,  
Die Schwester dort zu ehren bei den Heunen.

Hagen.

Du irrst Dich, König Giselherr! Ich reite  
Mit meinem Herrn und ging's zum Höllenschlund!  
Doch bald erkennt ihr, ob es Feigheit war,  
Ob weise Vorsicht, die mich warnen ließ!

Gunther.

Laß Dich nicht kümmern, was Herr Hagen murr't.  
Wir kommen, Schwester, dessen sei gewiß!

Chriemhilde.

Ich danke herzlich, Bruder! Dein Versprechen  
Hat wunderbare Tröstung mir bereitet!  
Des Wiedersehens Hoffnung wird die Zeit  
Auf's lieblichste verkürzen und die Fremde,  
In der ich weilen muß, zur Heimath machen.  
Und kommt ihr Alle, die dort gern ich sähe,  
Bewirth' ich euch, daß noch in späten Tagen  
Chriemhildens Fest man singen soll und sagen!  
(Der Vorhang fällt während der letzten Worte.)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Saal in der Burg Rüdegers zu Bechlenen. Herat. Reinolt.  
Beide vor einem Schachspiel.

Herat.

Rein geh! Ich spiele nicht mehr mit. Es macht  
Mir kein Vergnügen, daß Du stets verlierst.

Reinolt.

Du lachst mich aus und machst mich irr' im Spiel!

Herat.

Was ficht Dich an, Herr Page? Soll ich weinen?

So grämliche Gesichter schneiden, seufzen?

Wie Du es thust? Du bist sehr ernst geworden

Nach Deiner großen Reise an den Rhein.

Das macht das Alter, die Erfahrung wohl?

Ja, ja, ich lach' Dich aus! Erst zwanzig Jahr

Und schon so steife Schulmonarchenmiene!

Reinolt (bei Seite).

Ach freilich hab ich vielerlei erfahren,

Bobon mein Herz sich sonst nichts träumen ließ!

Herat.

Ich muß bei Dir des alten Sprichworts denken:

Es flog ein Gänschen über'n Rhein. Weißt Du,

Wie's weiter geht? Ich kann nicht gleich

Des ganzen Verses mich erinnern. — Wie?

Es scheint Dir Schmerz zu machen, wenn ich scherze!

Reinolt.

O glaub' das nicht! Sprich nur, was Dir beliebt.

Was Du beginnst, es steht Dir Alles gut.

Laß Dich nicht kümmern, was ich fühle.

Herat.

Ach!

Du warst mir sonst viel lieber, als Du lachtest

Und voller schelmenhafter Streiche warst!

Mein Vater hat Dich oft darob gescholten,

Weil Du das ganze Haus in Aufruhr brachtest,

Mir hat es stets gefallen.

Reinolt.

Wißt' ich das,

Ich finge wieder an.

Herat.

Ja, immer liebt' ich Dich

Wie einen Bruder. Sind wir doch zusammen  
Emporgewachsen.

Reinolt (bei Seite).

Ach der Name Bruder  
Ist gänzlich mir verhaßt!

Herat.

Schon wieder Seufzer!  
Ich sehe schon, es geht nicht mehr wie sonst.  
So wollen wir denn ernsthaft sein. Erzähle  
Vom Rheine mir ein wenig, wenn Du willst.

Reinolt.

Nicht weil ich will, weil, Herrin, Du befehlst.  
Nur fürcht' ich, mein Erzählen reicht nicht hin,  
Dem Eindruck zu genügen, den das Land,  
Das schönste Land der Erden auf mich machte,  
Ich war noch niemals in die Welt gekommen,  
Dort sah die Träume meiner Einsamkeit  
Ich wunderbar verwirklicht. Reiche Städte  
Und blüthenvolle Auen! Grüne Berge,  
Bekränzt mit gold'nen Reben! Stolze Burgen!  
Begrüßte das nie müde, trunkne Auge,  
Als Krone jedes Schönen aber prangte  
Der Strom doch stets, der stolze, breite Rhein!  
Und wie das Land, wie Strom und Berge, Burgen,  
So stolz und herrlich sind auch dort die Menschen,  
Wie Götter schreiten sie dahin!

Herat.

Wer hat  
Am besten wohl von Allen Dir gefallen?

Reinolt.

Von einem Todten muß ich Dir erzählen,  
Den nie mein Auge sah, doch alle Zungen  
Ertönten noch vom Preise seines Ruhms.  
Das war Siegfried, der Herrlichste der Männer,  
So schön als edel! Er ein Königssohn,



Noch nicht zufrieden mit des Vaters Erbe,  
 Schlug Drachen, Riesen, Ritter und erkämpfte  
 Das Reichste sich, den Nibelungenhort.  
 Zuletzt als höchstes Glück das schönste Weib,  
 Chriemhilden, jezt die Königin der Heunen,  
 Was liegt daran, daß er nach kurzem Leben  
 Durch Hagens Hände fiel? Auch das erscheint  
 Mir nur beneidenswerth. Ihm war erreicht  
 Der Gipfel höchsten Ruhms, der Liebe Lohn!  
 Was konnt' ihm Herrliches das Leben bieten?  
 Die frische Rose, die der Sturm zerknickt,  
 Beklagen wir, nicht jene, die das Alter  
 Entblättert. So wird ewig auch beweint  
 Siegfried, der in der reichsten Blüthe fiel.  
 Sein Beispiel ist's, das stets mein Herz bewegt,  
 Ihm möcht' ich gleichen, mir gleich ihm erkämpfen  
 Was unerreichbar hoch erscheint und dann,  
 O Herrin, sterben!

Herat.

Reinolt, armer Page!

Die Riesen wären wohl für Dich zu groß.  
 Doch sprich: hast Du Herrn Hagen auch gesehn,  
 Der Siegfried schlug?

Reinolt.

Gewiß. Ich hast' ihn erst,

Oh' ich ihn sah ob seiner schlimmen That,  
 Doch seit ich ihn gesehn, kann ich nicht mehr  
 Ihm böse sein, so groß erscheint er mir  
 In seiner Furchtbarkeit.

Herat.

Beschreib mir Gunther,

Den König nun.

Reinolt.

Er ist ein schönes Bild  
 Der Männlichkeit, doch wirklich nur ein Bild.  
 Vom Willen Andrer allzusehr bestimmt.

Doch scheint er in so herrlicher Umgebung  
Dem Diamanten gleich, — der helles Licht  
Um sich verbreitet, wenn auch fremde Strahlen  
Er nur zurücke spiegelt, — dennoch groß.

Herat.

Warum sprichst Du nicht weiter, edler Page?  
Noch Einer fehlt, es ist Herr Gifelher.

Reinolt.

Ach soll ich Dir gestehn, ich kann mit Neid  
An ihn nur denken. Durfte das Geschick  
Auf Einen Alles häufen? Ihm ward Macht,  
Des Reichthums Fülle, edelste Geburt,  
Warum mußt' ihn noch jede Gabe zieren,  
Die uns hinreißt, bezaubert und entzückt?  
Ihm wurde Schönheit, Anmuth, Hoheit, Würde,  
Beredtsamkeit — kurz seine Jugend gleicht  
Der Rose, die durch Bau, durch Farbe, Duft  
Sich über alle Blumen hebt. Erlaß  
Mir weitere Beschreibung. Sieh das Bild  
Dir an, das einst von Rom Herr Rübeger  
Dir mitgebracht, Apollo ist's der Gott,  
In ihm erblickst Du Gifelher.

Herat.

Mein Freund,

So dürftest Du ja fragen: warum ward  
Der Rose zu der Schönheit auch noch Duft?  
Ihr ward genug durch Schönheit. Gebt der Nessel  
Den Duft der Rose!

(bei Seite.)

Ach, ich will vergebens  
Durch Scherz den Pfeil verdecken, der mich traf!  
Zu oft ließ ich von Gifelher erzählen!  
Zu oft hab' einsam ich Apollos Bild  
Voll Sehnsucht mir beschaut!

Hotelinde (zur Thür hereinrufend).

Herat, mein Kind!

Herat.

Die Mutter ruft!

Hotelinde.

Herat geschwind! Der Vater  
Ist jetzt gekommen!

Herat (in die Hände klatschend).

Welche große Freude!

Ich muß ihm gleich entgegen!

(Herat ab)

### Zweite Scene.

Reinolt (allein).

Welche Pein!

Mit jedem Tage wächst in mir die Liebe,  
Indessen sie, für die ich sterben könnte,  
Nichts ahnt, nichts sieht, als Spielzeug mich behandelt,  
Das fühllos ist. Ach wollte Gott, ich wär's!  
Dann blieb ich kalt vor ihrer Anmuth Fülle,  
Ich fühlte nicht sonst unbekannte Schauer  
Mich heiß durchrieseln, würde nicht bald blaß,  
Bald wieder roth, wenn sie die zarte Hand  
Auf meine legt und mir in's Auge sieht!  
Ach leichter fliegt durch's Kerzenlicht die Motte  
Und senkt die Flügel nicht, als daß ein Mann  
In ihrem Zauberkreis die Freiheit wahr.  
Doch wollt' als Mann von Lieb' ich zu ihr reden,  
Sie spottete mich todt und lachte mein.  
Doch lieb' ich hoffnungslos? Steh' ich so tief,  
Daß ich zu ihr den Blick nicht wagen dürfte?  
Jetzt ja! Doch Dir vertrau' ich, Durst nach Thaten,  
Der in mir brennt! Du wirfst empor mich tragen  
Zu Ehre, Ruhm und Macht, dann darf ich's wagen,  
Die Liebe, die mich tödtet, ihr zu klagen!

(Reinolt ab.)

## Dritte Scene.

Rüdeger. Gotelinde. Herat.

Herat.

O lieber Vater! Sag, was bringst Du mit?

Rüdeger.

Du kleine Neugier! Hab' ich denn verrathen,  
Daß wicht'ge Zeitung ich erhalten habe?

Herat.

Du bist vergnügt, wie selten ich gesehn.

Rüdeger.

Bin ich nicht stets vergnügt, wenn ich mein Kind,  
Mein Töchterlein, in meine Arme schließe?

Herat.

Gewiß, doch bist Du's heut besondrer' Art.  
Du scheinst mir wie verklärt.

Rüdeger.

Das glaub' ich gern.

So liebe Nachricht hab' ich nie vernommen,  
Seit jenem Tage, da die Amme mir  
Die Meldung brachte, Du seist mir geschenkt.

Gotelinde.

Hab' Mitleid, lieber Herr und spann' uns nicht  
Zu lange auf die Folter!

Rüdeger.

So vernehmt:

Es melden Boten, daß in unser Land  
Die Brüder unsrer Königin gekommen,  
Um Eheln und die Schwester zu besuchen.

Herat.

Ich kann mir denken, wie Dich das erregt.  
Bitter' ich doch selbst vor freudiger Erwartung.  
O eine Bitte mußt Du mir gewähren,  
Mein theurer Vater! Laß auch mich sie sehn.

Rüdeger.

Das wird Dir früher noch geboten werden,  
Als Du geglaubt. Sie sind schon auf dem Wege  
Zu dieser Burg, wo meine Gastfreundschaft  
Sie zu genießen hoffen, die mit Freuden  
Ich ihnen biete. Jeder Augenblick  
Kann uns die Botschaft ihrer Ankunft bringen.  
Horch die Trompeten! Schon sind sie uns nah!

Herat.

Es klopft mein Herz, als wollt' es gar zerspringen.

Reinolt.

Mein hoher Herr, ich melde, daß herein  
Zum Schloßhof eben die Burgonden reiten.

Rüdeger.

So komm, Gemahlin! Komme, theures Kind!  
Laßt uns entgegenehn, sie zu empfangen.

Herat.

Die Kniee wanten mir.

Rüdeger.

Du thöricht Kind,  
Was fürchtest Du? Komm stütze Dich auf mich.  
(Alle ab.)

### Vierte Scene.

Hausmarschall. Diener.

Hausmarschall.

Hier stellt die Sessel auf und hier am Boden  
Legt mir geschickt den schönsten Teppich auf,  
Damit der Fuß der Gäste über Blumen  
Auch hier im Saale schreitet.

Diener.

Edler Herr!

Das wird noch Arbeit geben, denk' ich mir,  
Soll man für alle diese Gäste sorgen.  
Es scheinen viele Tausend. Mir wird Angst,

Woher für Alle Nahrung kommen soll!  
Ihr aber seht so ruhig drein wie immer.

Hausmarschall.

Man merkt doch gleich, daß Du vom Dorfe bist,  
Was unser Herr vermag, noch wenig kennst.  
Es sind wohl tausend Ritter und der Knechte  
Neuntausend. Dafür ist Herr Rüdiger,  
Deß Diener wir zu sein uns rühmen können,  
So reich an Gütern, daß er vierzehn Tage  
Und drüber noch für Alle sorgen könnte.  
Auch ist so mild sein Sinn und so freigebig  
Daß, wo ein Anderer erschrocken wäre,  
Ob solchen Aufwands, er mit großer Freude  
Die Nachricht ihrer Ankunft kund mir gab  
Und mir befahl, für ihren Unterhalt,  
Für ihre Pflege auf das reichlichste  
Zu sorgen, daß sich Keiner von den Gästen,  
Und sei's der Niedrigste, beklagen dürfe.

Diener.

Still, Herr, sie kommen schon!

Hausmarschall.

So tritt bei Seite,  
Und mache zierlich Deine Reverenz!

### Fünfte Scene.

Die Vorigen. Gunther. Giselher. Rüdiger. Dankwart.  
Gotelinde. Herat. Später Hagen.

Gunther.

In Wahrheit, edler Rüdiger, wir brauchen  
Höchst nöthig Deine Gastfreundschaft. Die Rosse  
Sind ganz verdorben von der weiten Fahrt  
Und nicht für Geld ist Nahrung aufzutreiben.  
Der mitgebrachte Vorrath ist verthan,  
So daß wir wirklich sehr in Sorge waren.

Rüdiger.

Wie dank' ich, großer König, Dir von Herzen,

Daß Du mich dieser Gnade hast gewürdigt,  
 In meinem Hause Deine Last zu nehmen!  
 So kann ich doch versuchen, heim zu zahlen,  
 Was Du in Worms an mir gethan. Ich übe  
 Zugleich die Pflicht des Dieners gegen Ekel  
 Und Chriemhild. So machst Du doppelt Freude  
 Und nirgends könntest Du willkommner sein,  
 Denn Du empfängst nicht, sondern gibst. Doch sprich:  
 Vergebens such' ich rings den edlen Helden,  
 Herrn Hagen, dessen Anblick meine Seele  
 Mit Inbrunst sich ersehnt. Wo, frag' ich, weilt  
 Der hochberühmte Mann?

Gunther.

Wer weiß von ihm

In diesem Kreise?

Dankwart.

Bei dem Trosse blieb  
 Mein Bruder Hagen, um dort vorzubeugen,  
 Daß Unordnung den alten Ruhm nicht schände  
 Im fremden Lande.

Gunther.

Immer doch derselbe  
 Ist unser Hagen. Immer da zu finden,  
 Wo Ehre zu erwerben steht. Doch still!  
 Hier naht er schon!

Hagen.

Ich grüße Dich von Herzen,  
 Herr Rüdeger und Dich, Frau Gotelind!  
 Ihr seht, wohin es führt, daß Ihr so gut  
 Die Gäste stets bewirthet, denn ich bringe,  
 Weil mir's so überaus bei euch gefiel,  
 Ein ganzes Heer heut mit. Kein Mittel giebt's,  
 Als daß ihr künftig sauer seht und larger  
 Vor Gästen euch gebehret.

Gotelind.

Ei, Herr Hagen

Willst Du mich einem Anderen verkuppeln?  
 Wenn karg den lieben Mann Du willst, ist ganz  
 Sein eignes Wesen weggewünscht. Er kann  
 Genau nur so sein, wie er ist und anders  
 Ist's eben Rüdeger nicht mehr.

Rüdeger.

Zum Zeichen,  
 Wie sehr uns solche Gäste freun, begrüße,  
 Mein liebes Weib und Du, mein Töchterlein,  
 Mit traurem Kuß Herrn Hagen.

Gotelinde.

Also sei's!  
 Dem altbewährten Freunde biet' ich gern  
 Bei'm Wiedersehn die Lippen.

Herat.

Lieber Vater  
 Erlasse mir zu küssen. Er erscheint  
 Mir gar zu fürchterlich.

Rüdeger.

Du thöricht Kind,  
 Du mußt es dennoch thun. Er ist gefährlich  
 Im Kampfe nur für Männer, nicht für Dich.

Hagen.

Ist das die holde Rose von Bechlaren?  
 So laß auch mich von Deinem Duft genießen.  
 (küßt sie)

Rüdeger.

Ist sie nicht herrlich in die Höh' geschossen?

Hagen.

Bei Gott! Wer möchte wohl das kleine Ding,  
 Das einst ich auf den Knieen tanzen ließ,  
 In dieser wunderholden Jungfrau wieder  
 Erkennen wollen. An der Knospe sah  
 Man damals nicht, wie große Farbenpracht  
 Die Blume heute schmückt.



Dankwart.

Ich muß Dich preisen,  
 Herr Rüdiger, als Glücklichen der Menschen!  
 Natur, die Mutter, gab Dir reichlich Alles,  
 Was Geist und Körper ziert. Die Erde schenkte  
 Dir ihre Güter. Von den Fürsten ward  
 Dir Gunst und Gnade, aber alles dieß  
 Verdunkelten die sel'gen Götter, welche  
 Dieß holde Weib Dir gaben und die Tochter  
 Von solcher Schönheit Reiz, daß alle Sänger  
 Sie preisen müssen und ein König nur  
 Sie zu besitzen würdig ist!

Rüdiger.

Mein Freund!

Du bist ein Dichter, der den Farbenschmelz,  
 Der herrlich glüht im Innern, auf die Dinge  
 Der Außenwelt mit kühnem Pinsel trägt  
 Und so verklärt sie sieht im schönsten Lichte.  
 Nimm's nicht für baare Münze, liebe Tochter,  
 Daß Du nicht eitel wirst, denn jeder Dichter  
 Besitzt den Stein der Weisen und macht Gold  
 Aus Sand, doch leider hat dieß Gold allein  
 Bei Dichtern Geltung! Andern bleibt es Sand!  
 So schätze Dichterlob! Doch, werthe Gäste,  
 Ihr müßt ermüdet sein, laßt mich die Räume,  
 Wo Jeder ruhen kann, euch schleunigst zeigen,  
 Bald finden wir uns wieder dann zusammen.

Gunther.

Wer folgte solchem Kämmerer nicht gern!

(Gunther. Rüdiger. Hagen. Dankwart.

Gotelinde und Gefolge ab.)

### Sechste Scene.

Giselher. Herat.

Giselher.

O holde Jungfrau! Bleibe noch zurück,  
 So bittet Dich mein tiefgetroffnes Herz

Wie der Gefangene, der das Licht der Sonne  
 Seit Jahren nicht gesehn, so fleh' ich hier:  
 Laß mich noch länger diese Strahlen treffen,  
 Die blendend von dem Schnee der Stirn, erwärmend  
 Von Deines Mundes Rosen und bezaubernd  
 Aus dunkler Tiefe Deiner Augen leuchten!

Herat.

Mein König, hüte Dich, daß dort am Rhein  
 Man Deine Rede nicht vernimmt. Es dürften  
 Die Frauen wenig daran rühmen. Wie?  
 Warst Du im Kerker dort? Gefangen, ja  
 Das glaub' ich, doch wohl nur in Rosenketten?

Giselher.

Nur Eine soll mich hören, das bist Du!  
 Gestehen will ich, holde Jungfrau, gern,  
 Daß ich bisher geglaubt, am Rhein allein  
 Sei alles Schönen Inbegriff und nirgends  
 Etwas zu finden, was wir herrlicher  
 Nicht auch besäßen. Welch' ein Irrthum war's!  
 Vor Deinem Anblick floh er nebelgleich  
 Und klar erkenn' ich: Gottes hohe Wunder  
 Sind überall. Er schafft in dürrer Wüste  
 Die liebliche Oase. Auf der Alpen  
 Beeisten Höhen läßt er Edelweiß  
 Und Alpenrosen sprießen. Ach und hier  
 Hat liebend lange wohl sein Blick verweilt,  
 Als Dich er ließ erblühn!

Herat.

Mein König, laß  
 Mich Dich erinnern an des Vaters Warnung,  
 Daß mich der Dichter Lob nicht blenden solle.  
 Du bist ein solcher auch und willst mich gar,  
 Die nur ein Mädchen ist, zum Märchen machen!

Giselher.

O wär' ich Dichter, wie ein süßes Märchen  
 Du wirklich bist, dann thät' ich weiter nichts,

Als Dich zu preisen und den höchsten Ruhm,  
 Der je dem Dichter ward, wollt' ich erringen  
 Wenn mir nur glückte, so Dich zu besingen,  
 Wie Du in Wahrheit bist.

Herat.

Versuch's, mein Fürst!

Wir sind allein. Ich werde Dich nicht schelten  
 Wenn schlecht es Dir gelingt, wie sehr ich fürchte,  
 Da Du zu Deiner Dichtung Gegenstand  
 So nicht'ges Ding Dir wähltest, wie ich bin.

Giselher.

O süße Maid, blond wie der Sonnenstrahl,  
 Der unsrer reichen Auen Aehren färbt!  
 Dein Auge gleicht der dunklen, reifen Traube,  
 Die doch Berauschung in sich führt. Sein Glanz  
 Dem klaren Lichte, das durch's Römerglas  
 Voll gold'nen Weins sich bricht!

Herat.

Ich bitte Dich, halt' ein!

Man merkt es wohl, daß Du vom Rheine bist,  
 Dort holst Du Deine Bilder, doch ich fürchte:  
 Was soll aus mir noch werden, wenn dem Weine  
 Mich weiter Du vergleichst?

Giselher.

Was wird aus mir

In Deiner Nähe! Sieh, schon bin ich ganz  
 Von Dir berauscht und dennoch muß ich trinken!

(er küßt sie)

Ein Becher ist der Mund Dir, Nektars voll!

Herat.

Was mußt Du von mir denken, großer Fürst.  
 Daß ich nicht besser widerstreben kann,  
 So sehr auch ich mich mühe? Ach ich war  
 Schon Dein, eh' Du gewußt, daß solch ein Wesen  
 Gleich mir auf Erden lebte, denn ich sehnte

Schon lang nach Deinem Anblick mich, wie Blumen  
Sich nach der Sonne sehnen.

Giselerher.

Welch' ein Räthsel  
Erzählst Du mir und füllst mein armes Herz  
Mit nie geahnter Seligkeit? So hat  
Ein holder Zauber wohl für mich gewirkt,  
Daß ich im süßen Himmel der Gedanken  
Dir früher dürste wohnen, eh' Du sahst  
Die ird'sche Wirklichkeit in mir?

Herat.

O nein!

Kein Zauber war's, sehr einfach ging es zu.  
Am Rheine war Herr Reinolt von Milan  
Mit meinem Vater. Der hat mir erzählt  
Von all den Wundern dort und auch von Dir.  
So hast Du unbewußt mich doch bethört.  
Erst war Dein Bild ein kleines Samentorn  
In meinem Herzen, bis es Wurzeln schlug  
Und dann sich grünend schlang mit tausend Blüten  
Unwiderstehlich um mein ganzes Sein.

Giselerher.

So muß ich glauben, daß ich einen Maler  
In ihm gefunden habe, der die Farben  
Zu meinem Bilde glänzender gemischt,  
Als Deine holden Augen an mir sehn.  
Nie kann ich ihm dafür genügend danken!  
Denn das ist schon beneidenswerth genug,  
Im Traume Deinen Geist erfreut zu haben!  
Jetzt freilich, fürcht' ich, daß Du sagen wirst:  
Dir ward geschmeichelt, geh! Ich bin enttäuscht!

Herat.

O edler Giselerher! Die Wirklichkeit  
Ist dennoch schöner, als mein schönster Traum!

Giselerher.

Geliebte! Süße! Du giebst Seligkeit!

O laß uns fest mit allen Kräften halten  
Das Glück des Augenblicks! Gehöre ganz  
Mir an!

Herat.

O Herr! Ich war ja längst schon Dein  
Vor diesem Wonnetag. Du kannst verfahren  
Mit Deinem Eigenthum, wie Dir beliebt.

Giselher.

Mit meinen Armen schließ' ich's an mein Herz  
Und dieser Kuß auf Deine Rosenlippen  
Verlobt mich Dir als meiner Königin.

(er umarmt sie)

### Siebente Scene.

Die Vorigen. Reinolt.

Reinolt.

O Herrin! Nach Dir sucht Herr Rüdeger.

(bei Seite)

Was muß ich schauen und erblinde nicht!

Herat.

Mein König sieh! Hier kommt, von dem ich sprach,  
Herr Reinolt von Milan.

Giselher.

Erlaube mir, Herr Page,  
Dir meinen Dank von Herzen abzustatten,  
Weil Du durch Dein Erzählen mir erworben  
Die Goldeste der Bräute. Laß mich Freund  
Dir ferner sein, denn Du hast als der Meine  
Dich hier bewiesen zu gewicht'ger Zeit  
Und Höh'res mir gewonnen, als das Leben.  
Denn warst Du Feind mir, könntest Du ja leicht  
Dahin den Sinn der holden Jungfrau lenken,  
Daß sie mich haßte, wie sie jetzt mich liebt,  
Und so bist Du der Schöpfer meines Glückes.  
O könnt' auch ich Dir dienen!

Herat (nach einer Pause).

Wie? Du schweigst?  
Hast Du kein armes Wörtchen für die Güte  
Des Königs? Kein's auch für mein Glück?

Reinolt.

Verzeiht!

Ein Schwindel kam mir an.

Herat.

Ja, Du bist bleich.  
Doch fürcht' ich mehr den Geist, als Deinen Leib  
Durch tiefe Schwermuth krank, da Traurigkeit  
Ich oft an Dir bemerkt. O hüte Dich,  
Daß Du selbstmörderisch nicht durch trüben Sinn  
Verzehrst zu früh Dein Leben. Werde heiter,  
Wie Deinen jungen Jahren ziemt, wie sonst  
Du bist gewesen!

(zu Giseler)

Doch, mein König, komm!  
Mein Vater hat nach mir begehrt. Geleite  
Mich als Gefangene zu ihm und laß  
Den besten Vater seinen Segen geben  
Zum Bunde unsrer Herzen.

Giseler.

Süße Herrin  
Ich bin es, der gehorchen muß, nicht Du.  
(Giseler und Herat gehn nach dem Hintergrunde,  
wo ihnen Rüdiger entgegenkommt)

Reinolt.

Stirb, armer Reinolt, stirb! Es ist die Sonne  
Des jungen Lebens Dir verlöscht. Die Blüthe  
Ist Dir geknickt. O daß ich nie erblickte  
Das Licht der schönsten Welt! Mir wär' erspart  
Dieß fürchterliche Schauspiel. Ach wie öde,  
Wie schaal und todt und leichenfarbig scheint  
Mir Alles, was ich sehe! Fragen grinsen  
Mit Teufelspott mich an und höhnen mich,

Den Narren, der für Andre Liebe warb  
 Und so sich selbst betrog um alles Glück!  
 O zeigt mir einen Weg, rühmlich zu sterben,  
 Ich will ihn gehn und froh den Tod erwerben!  
 (Reinolt ab)

### Achte Scene.

Rüdeger. Gisellher. Herat.

Herat.

Mein Vater sieh! Wir gingen, Dich zu suchen.

Rüdeger.

Mein Töchterchen! Du ließeest allzulange  
 Mich warten, endlich kam ich selbst.

Herat.

O Vater!

In dieser Stunde, die zu lang Dir dünkte,  
 Ward hier entschieden meines Lebens Glück.  
 Drum wirst Du mir nicht zürnen, daß ich blieb.

Rüdeger.

Gieb mir die Deutung dieses Räthfels, Tochter!

Gisellher.

Laß mich sie geben, edler Rüdeger!  
 In dieser Stunde und in Deinem Hause  
 Fand einen Schatz ich, dessen hoher Werth  
 Nicht seines Gleichen auf der Erde hat.  
 Und dennoch fordr' ich ihn von Dir. Ich weiß,  
 Daß nie ein Flehender Dein Haus verließ,  
 Dem nicht Gewährung seiner Wünsche wurde.  
 Dieß giebt mir Muth, zu bitten um das Höchste,  
 Was Du besizest: Diese Jungfrau hier.

Rüdeger.

Ich schaue in die Augen meines Kindes  
 Und ihr verklärter Glanz verkündet mir:  
 Daß Du nur bittest, was sie schon gewährt.  
 Was kann ich thun? Mein König nimm sie hin!

Herat.

Dank Dir, Du bester Vater ?

Giselher.

Dank! O Dank!

Du machst zwei Glückliche.

Rüdeger.

Kein mehr, als zwei,  
Denk' auch an mich und dieses Mädchens Mutter.  
Hat unser Glück auch einen Beigeschmack;  
Wehmüth'gen Ernstes. Ich bezeug's mit Thränen.  
Stets hat uns unser Kind das Herz erfreut,  
Sie war für uns das, was ein Maientag  
Voll Sonnenlicht den Blumen ist, doch mußten  
An den Gedanken wir uns längst gewöhnen,  
Daß sie dem Auserwählten folgen würde.  
Jetzt, da sie's that, verfüßt's uns der Gedanke:  
Daß herrlicher sie nimmer wählen konnte,  
Und ging sie suchen durch die ganze Welt.  
Stolz, Freude, Wehmuth kämpfen nun in mir.  
Doch, hoher Herr, wenn Du nun heim sie führst,  
Laß sie nicht fühlen, daß kein großer König  
Ihr Vater ist, nein laß sie Dich erinnern,  
Daß Du in ihr das Liebste hast erhalten,  
Was Rüdeger besaß.

Giselher.

O fürchte nichts!

Ging's nach Verdienst, so wärst ein König Du,  
Indessen Andre, die jetzt Kronen tragen  
In Deinem Trosse gingen. Diese Maid  
Will stets ich so verehren, wie es ziemt  
Für ihren Werth und für die Tochter dessen,  
Der größer, als ein König ist, es herrscht  
Im Reich der Ehre ja Herr Rüdeger.

Rüdeger.

Ich gab das Liebste weg und dennoch fließt  
Der Dank, das Glück in mir so reichlich über,



Daß es aus meinen Augen strömt. Ich gehe,  
 Der Mutter diese Zeitung zu verkünden  
 Und laß' euch hier, denn sicher habt ihr viel  
 Euch noch zu sagen und doch kurz ist nur  
 Die Zeit euch zugemessen, da Herr Gunther  
 Heut wieder aufzubrechen denkt. Lebt wohl!

### Neunte Scene.

Giselher. Herat.

Herat.

O bester, liebster Vater!

Giselher.

Ja er sprach

Viel liebe Worte, doch dazwischen tönte  
 Grausamen Klangs verhaßte Nachricht mir  
 Von bald'ger Trennung und von Abschiednehmen,  
 Vertrieben werden aus dem Paradies,  
 Das, kaum gesehn, mein Herz so sehr bezaubert,  
 Daß es, von hier verjagt, zerreißen muß.

Herat.

Geliebter, Dich erwarten frohe Feste,  
 Was Macht und Reichthum nur vermag, wird dort  
 Am Hof der Schwester Dir geboten werden.  
 Auch findest dort Du solchen reichen Flor  
 Von schönen Frauen, die mich überstrahlen,  
 Daß Du mich Arme bald vergessen wirst,  
 Die einsam hier sich sehnt und tausend Mal  
 Den süßen Namen Giselher wird seufzen,  
 Indessen er, dem meine Sehnsucht gilt  
 Mit einer Andern meiner lachen wird.

Giselher.

Du Holde, Böse! Sagt, wer sah' es an  
 Den süßen Lippen, die geschaffen scheinen,  
 Von Liebe nur zu reden, daß so schlimm  
 Sie doch verläumben können. Wart! Sie sollen  
 Mir Strafe zahlen, da sie so mich schmäh'n.

(Er küßt sie)

Herat.

Wie gern will ich gelogen haben, glücklich  
Von Herzen sein, wenn Du Verläünderin  
Mit Recht mich nennen kannst.

Giselherr.

Ach holde Maid,  
So wenig wie es möglich ist, daß Eine  
Auf Erden lebte, die Dich überträfe,  
Ja nur Dir gleich an Schönheit, Anmuth sei:  
So wenig ist es möglich, daß ich Dich  
Um eine Andere vergessen könnte.  
Selbst fern von Dir wird nichts mein Auge sehn,  
Als Dich allein, die ganz mein Herz erfüllt  
Und an dem Bilde werd' ich mich berauschen,  
Das ich im Geiste schaffe, wie zum Rheine  
An meiner Seite lieblich Du wirst reiten.  
O welche Tage voller Sonnenschein!  
Vor Deines Rosses Hufen seh' ich Blumen  
Und duft'ge Kräuter sprießen. Alle Vögel  
Hör' ich zum Preise Deiner Schönheit singen.  
Die Glocken hallen und auf allen Wegen  
Drängt' sich das Volk, mit Jubelruf zu grüßen  
Die süße, junge Königin!

Herat.

Und diese  
Wird an den Augen ihres jungen Königs  
Mit trunknen Blicken hängen und die Welt  
Kingsum vergeffen.

(Signale hinter der Scene)

Giselherr.

Hörst Du die Trompeten?

Sie melden König Gunthers Mahnung mir,  
Daß sich zum Zuge Jeder rüsten solle!  
So muß ich mich von Deiner Seite reißen!  
Du süßer, rother Mund, nimm diesen Kuß  
Als Deiner Schönheit schuldigen Tribut  
Zum Lebewohle hin.

Herat.

Ach, daß ich ganz  
 Dir folgen könnte, da sich meine Seele  
 Vom Körper trennen wird, bei Dir zu sein!  
 Doch nach des Schlosses Binnen will ich steigen  
 Und nach Dir sehn, so lange meine Augen  
 Noch finden können: Dort ist Giselher!  
 (Während Beide abgehen, fällt der Vorhang.)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Chriemhilde. Dietrich. Blödel. Siegmünne. Bote.  
 Kämmerer. Gefolge.

(Prachtvoll geschmückter Saal im Palaste Eghs. Im Anfange der Scene sprechen Blödel und Siegmünne heimlich bei Seite, so daß man bemerkt, Blödel werbe um ihre Liebe.)

Chriemhilde.

Belohne diesen Boten königlich  
 Aus meinem Schatze, Kämmerer! Die Kunde,  
 Die er mir brachte, hat mein Herz erquickt.  
 Noch einmal sag' es, Liebster. Hast Du wirklich  
 Mit meinen Brüdern Hagen kommen sehn?  
 Hast Du Dich nicht getäuscht?

Bote.

Ich kenn' ihn wohl  
 Er war ja hier am Hofe lange Zeit  
 Und wer ihn ein Mal sah, vergißt ihn nie.  
 Er kommt, daß sei gewiß!

Chriemhilde.

O Balsamthau  
 Für meine Wunden! Himmelstrost, Musik!

Dem Ohr, das lange nichts, als wüßten Schall  
 Zu hören hatte. Hörst Du, Kämmerer,  
 Belohn' ihn königlich! Laß frei ihn nehmen,  
 Was er aus meinem Schätze nur begehrt.

(Kämmerer und Bote ab)

Dietrich.

Wir haben niemals Dich so froh gesehn,  
 Frau Königin. Man schätzt danach die Liebe,  
 Die Du zu Deinen Brüdern hegst.

Chriemhilde.

O edler Held,  
 Dietrich von Bern, den tausend Lieder preisen!  
 Du sagtest recht: mich hat seit langer Zeit  
 So freudig nichts erregt. Mein Herzenstwunsch,  
 Die tiefe Sehnsucht, die mir unaufhörlich  
 Das Innere verzehrte, wird gestillt.  
 Hierher, wo ich die Herrschaft führe, wo  
 Gewärtig meines Winkes Tausend stehn,  
 Hierher kommt mit den Brüdern endlich Hagen!

Dietrich.

Wenn recht ich früher hörte, Königin,  
 So schlug Dir Hagen Deinen ersten Gatten,  
 Von dem man sagt, daß heiß Du ihn geliebt,  
 Und dennoch freut Dich nun, daß Hagen kommt?  
 Verzeih', ich kann Dich nicht verstehn.

Chriemhilde.

Nach Hagen  
 Und nur nach Hagen sehn' ich mich von Herzen,  
 Wie sich die Löwin nach dem Jäger lehnt,  
 Der ihr das liebe Junge mordete!  
 Die Wunde, die mir Hagen schlug, war tief!  
 So tief und schmerzlich, daß sie brennen wird,  
 So lang ich lebe! Dietrich, Herr von Berne!  
 Es rühmen alle Zungen Deine Stärke  
 Und Deinen Muth. O möchtest Du Erbarmen  
 Mit meinem Leide haben und mich rächen!

Mein Dank dafür, er sollte fürstlich sein!  
 Dein Königreich, aus dem man Dich vertrieben,  
 Durch meine Hilfe sei's zurückgewährt!

Dietrich.

Was meinst Du, Königin? Erklär' ich recht  
 Den dunklen Sinn der Rede, soll ich Böses  
 An den Burgonden thun, die nie gekränkt  
 Mich, oder Einen, der mir nahe steht?

Chriemhilde.

Nicht Allen, tapftrer Dietrich! Nur Hagen,  
 Den lasse sterben! Keinen sonst, als ihn!

Dietrich.

Das, Königin, wird nie durch mich geschehn  
 Und könntest Du den ganzen Erdbreis bieten!  
 Wenn wahr Du sagtest, daß ich Ruhm erworben,  
 Um den die Welt mich preist, geschah's fürwahr  
 Durch solche Thaten nicht, wie Du begehrst!  
 Sollt' ich die Mühen eines ganzen Lebens,  
 Das Leid, das ich ertragen, all das Blut,  
 Das ich verlor, um einen hohen Namen  
 Mir zu erkämpfen, trüben und verlöschen?  
 Verächtlich machen ganz durch Einen Tag?  
 Wo ich vergessen hätte das Gebot  
 Der reichsten Herrin, das Gebot der Ehre,  
 Um schöndesten Gewinn! Und meinen Namen  
 Der weltverhaßten Rotte von Verräthern  
 Für ewig zugesellen? Nimmermehr?  
 Die Treue, die Du Jenen zugesagt,  
 Wird nie von mir gebrochen! Daß Du fähig  
 Mich halten könntest so verruchter That,  
 Ich kann's nicht fassen! Sahst an mir Du Zeichen,  
 Woraus Du schloffest, daß so schlecht ich sei,  
 Ein Irrthum war's, den Gott Dir mag verzeihn!  
 Ich hoffe, Königin, daß künftig besser  
 Von Dieterich Du denken wirst. Leb wohl!  
 (Dietrich ab)

## Zweite Scene.

Die Vorigen ohne Dietrich.

Chriemhilde.

Ja fahre hin, Du großer Jugendheld!  
 Um Deinetwillen werd' ich meine Rache,  
 Für die allein ich noch gelebt, nicht lassen!  
 Bog ich doch darum nur in fremdes Land!  
 Ward darum nur das Weib des greisen Gatten,  
 Den ich nicht liebte, lud den Vorwurf auf,  
 Als würde treulos ich an Siegfrieds Schatten,  
 Als ging' ich schnödd der Macht, dem Reichthum nach,  
 Indeß in mir nur hohe Treue lebt!  
 Seitdem die Krone fiel von Siegfrieds Haupte,  
 Das todesbleich roth war vom eig'nen Blut,  
 Sein großes Herz zerging, vom Speer durchbohrt,  
 Seitdem zu Asche ward sein edler Leib,  
 Acht' ich das Gold für Staub, Herrschaft und Macht  
 Für leeren Schall, darum nur noch von Werth,  
 Weil ich durch sie des Lebens letzten Zweck  
 Mir zu erringen hoffe, Rache, Rache!  
 Ein andres Werkzeug will ich mir erkaufen  
 Laß mich umherschauen, ob sich kein's mir zeigt!  
 (Blödel und Siegminne sind, indem ihm letztere  
 ausweicht, in den Vordergrund gekommen)

Blödel.

So willst Du meine Bitte nie erhören?  
 Du bist so hold und lieblich anzusehn  
 Und trägst im Busen doch so hartes Herz!

Siegminne.

Du weißt, Herr Blödel, daß ich meine Hand  
 Nicht frei vergeben darf. Der Königin  
 Gehör' ich an. Sie kann allein bestimmen,  
 Ob ich die Wittwe Nuodungens bleiben,  
 Ob ich von neuem mich vermählen soll.

Blödel.

Ausflüchte bin ich längst von Dir gewohnt.

Es ist Dir wohl bekannt, daß Chriemhild  
Mich nie begünstigt hat.

Chriemhilde (bei Seite).

Nicht weit zu suchen  
Ist, was ich brauche, denn in meinen Netzen  
Ist schon der rechte Mann. Ein schönes Weib  
Und reiches Gut ist ja ein Zaubersold,  
Den Stärksten zu verführen.

(laut)

Ebler Blödel!

Ich habe wichtiges mit Dir zu reden.  
Ihr Andern, laßt ein wenig uns allein.  
(Die Andern ziehen sich zurück)

Blödel.

Wie glücklich wär' ich, große Königin,  
Könnt' ich Dir irgend dienen!

Chriemhilde.

Hör mich an!

Du liebst Siegminne, Nuodungens Wittwe?

Blödel.

Seit lange ward' ich schon um ihre Gunst.

Chriemhilde.

Wenn ich nun das Begehrte Dir verschaffe?

Blödel.

Wenn das Du thätest, edle Königin,  
So würdest Du auf's Höchste mich verpflichten,  
Zum Dank von mir das Schwerste fordern dürfen,  
Was nur ein Mann vermag.

Chriemhilde.

Ja, schweres ist's!

Du hast gehört, daß hierher Hagen kommt,  
Der furchtbar mich verhöhnt hat und verlegt.  
Leben um Leben heiße unser Handel!  
Gieb mir das Leben Hagens und von mir  
Erhältst ein andres, schönres Du: Siegminne!

Blödel.

O Herrin! Schrecklich ist, was Du begehrt!

Chriemhilde.

Wenn Du Dich fürchten solltest, jag es frei!  
Es giebt noch Männer, die für solchen Preis  
Sich etwas wagen!

Blödel.

Still! Du machst mich rasend!  
Soll da ein Andrer schwelgen, wo ich schmachte!  
Den Götterleib umarmen, den von fern  
Ich anzubeten nur gewagt. Ich thu's!  
Was Du begehrt, o Königin, ich thu's!  
Ich will mir denken, Hagen sei der Mann,  
Der vor Siegmünne mir im Wege steht,  
Der ihre Gunst erhält, wenn er nicht stirbt,  
Und kalten Blutes werd' ich ihn ermorden,  
Wär' Hagen auch mein Vater!

Chriemhilde.

So ist's recht!  
Wer Großes will erreichen, denke groß!

Blödel.

Ja lassen wir den schwach gefinnten Seelen  
Die Schwärmerei für Tugend und für Treue!  
Wozu wär Größe denn beneidenswerth,  
Wenn sie nicht schaffte, was das Herz sich wünscht?  
Du willst als Königin Genuß der Rache  
Und ich, der Zweite hier im Königreich,  
Will den Genuß des heißgeliebten Weibes.  
Wie? Sollten diesen Wünschen wir entsagen?  
Dann wären wir gleich Knechten zu beklagen?

Chriemhilde.

Da wir uns so begegnen, edler Blödel,  
So komm' herein, das Weit're zu besprechen.  
Ich sehe: Du wirst lieben und mich rächen!  
(Chriemhilde und Blödel ab.)



### Dritte Scene.

Dietrich. Rüdeger.

Dietrich.

O Rüdeger! Mein theuerster Verwandter  
Und mehr als das, mein Freund! Ich bin erfreut,  
Dich zu begrüßen und zugleich betrübt.

Rüdeger.

Mein König, das Verlangen, Dich zu sehn,  
War nicht der kleinste Grund, der mich hierher  
Bewogen hat zu kommen.

Dietrich.

Sag', warum  
Hast Du gewählt so unheilshawangre Zeit?  
Wie? Fand kein Borwand sich, zu Haus zu bleiben?  
Ein wenig Krankheit, Aufruhr unter'm Volke,  
Kriegsdrohung an der Grenze hätt's gethan!  
Was gäb' ich drum, wenn ich daheim Dich wüßte  
Bei Frau Gotlinden und der lieblichen,  
Süß schmeichelnden Herat!

Rüdeger.

Du siehst, o König,  
Mich ganz erstaunt. Ich falle aus den Wolken!  
Was für Gefahren siehst Dein Adlerblick,  
Daß Du verlangst, es sollte Rüdeger  
Durch Lüge, Borwand ihnen sich entziehen?

Dietrich.

Gefahren? Bah! Du gleichst dem Weizenkorne,  
Das zwischen zwei Mühlsteinen ganz zu bleiben  
Sich schmeicheln will. Ganz so ist Deine Lage!  
Den Borwurf, den Du machtest, fühl' ich wohl,  
Als hätt' ich Feigheit Rüdegern gewünscht.  
O Freund, es giebt Gefahren, wo kein Muth,  
Nicht Tapferkeit, noch Stärke helfen können!  
Wo der Betroffene nur durch seinen Tod  
Der Schmach sich kann entziehen, gebrochenen Herzens.

Sein Name bleibt erhöht, doch was er litt  
 Weiß Gott und er allein. Daß dieß Dir droht  
 Will ich beweisen. Sag', warum Du kamst?

Rüdeger.

Um die Burgonden hierher zu geleiten.

Dietrich.

Gleichgültig ihnen, oder als ihr Freund?

Rüdeger.

Als Freund. Sie schworen mir, ich ihnen Treue.

Dietrich.

Da liegt's, da liegt's! O Unglückseliger!  
 Was sagst Du nun dazu, daß Chriemhild  
 Mich eben Hagen zu erschlagen warb?

Rüdeger.

Ein Abgrund thut sich auf vor meinen Blicken!

Dietrich.

Ein Abgrund, der uns Alle schlingen wird!

Rüdeger.

Ich nahm gastfreundlich die Burgonden auf,  
 Indem ich glaubte, Chriemhilden zu ehren,  
 Gab Festgeschenke Jedem und das Höchste,  
 Was ich besaß, nahm König Giselher:  
 Ihm hat mein süßes Mädchen sich verlobt!

Dietrich.

Und Du bist doch der Lehnsmanu König Ekels,  
 Dem Du die höchste Treue schuldig bist!  
 Was willst Du thun, wenn's hier zum Kampfe kommt?

Rüdeger.

O laß uns nicht das Schlimmste fürchten! Laß  
 Uns vielmehr hoffen, daß mich Gott erwählt,  
 Vermittelnd zwischen Beiden einzutreten,  
 Eh's gar zum Aergsten kommt. So üb' ich Treue,  
 Wie ich geschworen gegen Beide aus.

Dietrich.

Es wäre grausam, wollt' ich widersprechen,

Nach einem Strohalm greift ja, wer ertrinkt!  
 Doch wenn es Trost Dir irgend geben kann,  
 So schwör' ich Dir, wo Du stehst, steh' ich auch!  
 Wer Rüddegern verlegt, der schlägt auch mich. -

Rüdeger.

Dank Dir, Du großer, weltberühmter Held!  
 Du richtest den Bedrückten wieder auf.

Dietrich.

Sieh da! Schon kommen hierher die Burgonden!

### Vierte Scene.

Die Vorigen. Gunther. Giselher. Hagen.

Gunther.

Ja, edler Dieterich! Wir folgten Dir,  
 Um Ekeln und die Schwester aufzusuchen,  
 Nach deren Gruß uns immermehr verlangt.

Dietrich.

O ihr berühmten Fürsten der Burgonden  
 Zu früh noch kämt ihr vor ihr Angesicht,  
 Selbst dann, wenn euch so viele Jahre trennten,  
 Als jetzt Minuten! Eins nur sag' ich euch:  
 Noch immer weint Chriemhild um Siegfrieds Tod!  
 Die stillen Nächte hören ihre Klagen,  
 Sie sehn die Thränen, die zum Opfer fließen  
 Dem Angedenken jenes großen Fürsten!  
 Bald fürcht' ich, fließt ein theurer Opfer: Blut!

Hagen.

Du sagtest mir nichts Neues, edler Held!  
 Ich wußte, was uns hier erwartet. Leider  
 Warnt' ich vergebens.

Giselher.

Nimmer werd' ich glauben,  
 Daß unsre Schwester Lieb' und Treue heuchelt  
 Und auf Verrath im Herzen sinnt.

Dietrich.

Ihr werdet  
In Kurzem Näh'res von der Schwester wissen,  
Denn seht, dort kommt sie selbst!

### Fünfte Scene.

Die Vorigen. Chriemhilde (gekleidet mit der höchsten Pracht, eine kleine Krone auf dem Haupte, gefolgt von reichgekleideten Pagen, die die Schleppe ihres Königsmantels tragen, den sie bei lebendigerer Bewegung ablegt. Herolde gehen voraus. Zahlreiches Gefolge; auf das Kostbarste geschmückt, ihr nach, darunter Hornbog.

Herold (vorausgehend).

Platz für die Königin!

Gunther.

Geliebte Schwester! Sieh, wir sind erschienen  
Trotz Mühsal und Gefahren, die die Fahrt  
In's ferne Land uns drohte, hier zu ehren  
Dich und den Gatten, wie es Brüdern ziemt.

Chriemhilde.

(indem sie an Gunther vorbeigeht und Giseler umarmt).

Geliebter Giseler! Sei mir willkommen!  
Ich drücke Dich mit Freuden an mein Herz.  
Wie oft hab' ich geträumt, ich küsse Dich,  
Um bei'm Erwachen stärker nur zu weinen.  
Heut wurde Wahrheit dieser Träume Schein.

Giseler.

Dank Dir, o Schwester! Nicht nur Deine Lippen,  
Auch Deine Augen reden mir von Liebe  
Und zeugen für Dein Herz.

Hagen.

Ich mahn' euch Alle,  
Ihr edlen Freunde, bindet eure Helme  
Und Panzer fester! Der Empfang gebietet's!  
Denn man begrüßt nicht gleichgeborne Herrn  
Auf gleiche Weise hier!

Chriemhilde.

Wer wagt, zu krächzen  
Mit mißgeschaffnem Laut, wo solche Fürsten  
Sich unterreden, eh' ihm ward erlaubt,  
Das Schweigen, das dem Diener ziemt, zu brechen?

(auf Hornbog deutend)

Du warst es, Sklave! Wehe Dir, Du weißt:  
Nie duldet solches Chriemhild, wo sie herrscht!  
Greift ihn, ihr Mannen! Legt sein Schurkenhaupt  
Ihm vor die Füße, daß es Schweigen lernt!

(Trabanten ergreifen Hornbog.)

Trabant.

Gebiete Herrin, wo er sterben soll?

Hornbog (auf Hagen deutend).

Du irrst Dich, große Fürstin! Dieser war's!

Hagen.

Er sagt die Wahrheit, Königin! Ich that's!  
Du wirst es glauben, denn Du weißt, noch mehr  
Hat Hagen schon gewagt!

(Hornbog wird auf einen Wink Chriemhildes freigelassen)

Chriemhilde (auf Hagen zutretend).

Wie? Bist Du hier?

Dann freilich kann mich nichts mehr Wunder nehmen  
Und fragen muß ich nur: ward Keiner noch  
Rücklings dahingewürgt? Im Schlaf erstochen?  
Dann nehmt euch nur in Acht! Bald wird's geschehn,  
Denn solche Thaten sind's, die Hagen wagt!  
Doch muß ich wohl mich freu'n, daß Du gekommen,  
Du bringst vielleicht mir mit, was Du mir stahlst?  
Den Hort der Nibelungen, den ich erbt?

Hagen.

Du irrst Dich, Königin, der liegt verborgen  
Im Rheine tief, wo er durch mich versank  
Und wird dort liegen bis zum jüngsten Tage.  
Doch wußt' ich, wer in Deine Nähe kommt,

Braucht Schild und Helm und Schwert, die bracht' ich mit  
Und mich verlangte nicht, noch mehr zu tragen!

Chriemhilde.

Dann sage mir, wie durftest Du es wagen,  
Hierher zu kommen, da Dir besser wäre,  
Wenn Du Dich hunderte von Meilen weit  
In Sicherheit befändest? Warst Du sonst  
Doch dort am liebsten, wo Dir die Gefahren  
Den Rücken kehrten! Sag', wer lockte Dich  
Zu Deinem Unheil her? Wer lud Dich ein?  
Steht Dir ein neuer Mord in Aussicht hier?

Hagen.

Es lud mich Niemand, doch da meine Herrn  
Sich rüsteten, in fremdes Land zu ziehn,  
Die solches niemals ohne mich gethan,  
So folgt' ich ihnen ohne Zögern nach.

Chriemhilde.

Ja, Du bist groß in ihrer Huld gewesen!  
Du durftest ungestraft das Schlimmste thun,  
Wozu Dein schurkisches Gemüth Dich trieb.  
Wehrlos und machtlos hab' ich dort gelitten,  
Ein schwaches Weib, den Hohn, die tiefe Schmach,  
Die Du in Fülle über mich gebracht.  
Du lachtest meiner, als mein Wehgeschrei  
Furchtbaren Klangs zum Himmel stieg, daß selbst  
Die Götter niedersah'n erbarmungsvoll,  
Und ächte Helden schauernd ab sich wanden  
Von Deinen Thaten, deren Du Dich rühmst!  
Hier freilich wagtest Du dergleichen nicht,  
Steht doch nicht mehr Dir heute gegenüber  
Ein hilflos schwaches Wesen hier in mir;  
An dem Du leicht zum Ritter werden könntest!  
Das wisse, daß ich hier die Herrin bin!  
Nicht wirst Du hier mir Männer meuchlings morden,  
Noch Schätze stehlen, ohne daß das Schwert

Von tausend Helben aus der Scheide führe,  
Sich tief zu bohren in Dein schwarzes Herz!

### Hagen.

Ich hab' es nie gelegnet, Königin,  
Daß ich Dir Uebles that und hart Dich kränkte  
Und leider trag' ich schwer an meiner Schuld!  
Nur das verschafft mir Trost, daß ich, getäuscht  
Durch arge Ränke, jene That beging.  
Doch thät' ich sie noch ein Mal, wäre besser  
Ich nicht berichtet, als ich damals war.  
So weit ist Wahrheit, wessen Du mich zeihst!  
Doch falsch wie Schlangengift ist Deine Zunge,  
Wenn Du mir vorwirfst, daß ich nie gewagt,  
Was dort ich Dir gethan, wenn ohne Wehr  
Und ohne Macht Du nicht gewesen wärest.  
Bei Gott! Nicht wehrlos ist ein Völkherfürst  
Wie Siegfried war und kaum entrann ich selbst  
Dem grimmen Tode durch des Starken Hand.  
Auch folgten dort so reicher Königin,  
Wie Du schon warst, genug der Mannen nach.  
Sie konnten leicht Dich rächen, wäre Furcht  
Nicht mehr ihr Theil gewesen, als der meine.  
So wenig achtet' ihrer ich, wie hier  
Ich derer achte, die Dir Schleppe tragen!  
Sie mögen kommen, wollen sie das Brod,  
Das sie bei Dir verzehren sich verdienen!  
So wenig wie in Worms weicht Hagen hier!

### Chriemhilde (an ihr Gefolge).

Ihr hörtet, wie er mich und euch geschmäht,  
Wollt ihr nicht strafen solchen frechen Muth?  
Beweist mir nun, daß nicht in Worten bloß,  
Daß auch in Thaten groß ihr seid! — Ihr schweigt? —

(Zu Rüdeger)

So will ich eines Andern Werth ergründen!  
O Rüdeger, ich mahn' an jenen Eid,  
Den Du in Worms geschworen, heute Dich!

Mich rächen wolltest Du an jedem Feind:  
Hier steht der Aergste!

Rüdeger.

Weh', Er war mein Gast  
Und hat dadurch ein heilig Recht erhalten,  
Das alle Götter schützen! Ja, geschworen  
Hab' ich, für Dich zu wagen Leib und Leben,  
Doch meine Seele zu verlieren nie!

Chriemhilde.

Ich seh' es wohl: Zu feig sind diese Heunen!  
Sie fürchten Schelte oder Wunden gar.  
Doch sei es drum! Im Fliegen ist der Pfeil  
Und bald faßt er das Ziel! Es wird die Rache  
Doch ihres ungeheuren Weges gehn,  
Das Blut der Mörder wird Chriemhilde sehn!  
(Chriemhilde ab.)

### Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Chriemhilde und ihr Gefolge.

Dietrich.

O Rüdeger! Schon grollt der Donner nah!

Rüdeger.

Du durfstest sie nicht reizen, edler Hagen!

Hagen.

Ich darf nicht anders thun, als ich gethan!  
Ich fühl' es wohl, ein Makel haftet schwer  
Auf meinem Namen, weil ich Siegfried schlug,  
Ihn nicht im ritterlichen Kampfe schlug!  
Obgleich sein Leib nicht zu verwunden war,  
Als nur im Rücken, wo mein Speer ihn traf.  
Ihr könnt ihr schmeicheln, ihr die Hände küssen,  
Euch vor ihr bücken, in den Staub euch knien,  
Und Niemand wird darin ein Andres finden,  
Als schuldigen Tribut, der Jedem ziemt,  
Kommt vor die Augen er der Majestät.  
Wollt' ich dergleichen thun, so würde Hohm



Nicht nur die Königin auf mich ergießen,  
 Ein Jeder legte mir's als Feigheit aus,  
 Als bleiche Furcht, als Wunsch, sie zu versöhnen,  
 Da meine That, doch nie zu sühnen ist.  
 Mein Tod allein ist's, der ihr Frieden schafft,  
 Und nur auf diesen geht ihr ganzer Sinn!  
 Stolz kann ich sehn, was meinethalb geschah!  
 Nur meinethwegen kam die große Zahl  
 Von weltberühmten Königen zusammen,  
 Um mich nur ward der Erdkreis aufgereg't,  
 Zu meinem Untergange beizutragen!  
 Drum will ich sterben auch, wie sich geziemt  
 Für solchen Aufwand! Sagen soll man einst  
 Siegfried starb nur durch Einen, starb durch Hagen,  
 Um Hagen wurden Tausend dann erschlagen!  
 (Alle ab. Der Vorhang fällt).

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Speisesaal in König Etzels Burg. An langen Tischen, die sich auch in Nebenräume zu erstrecken scheinen, sitzen Burgonden und Heunen. Hagen tragen auf und ab. Im Vordergrunde sitzen: Etzel. Chriemhilde. Ortlieb. Gunther. Giselher. Dietrich. Hagen. Rüdiger.

Etzel.

Ihr edlen Herrn! Nie werden meine Worte  
 Genüge leisten meiner großen Freude,  
 Die Euer Kommen mir geschaffen hat;  
 Seh' ich die Sehnsucht Eurer lieben Schwester  
 Und meiner Königin doch jetzt gestillt.  
 Auf Euer Wohl leer' ich den Becher jetzt!

Gunther.

Dank Dir, o König! Unfre Fahrt hierher,

Obgleich sie weit und voller Mühsal war,  
Mag Dir beweisen, daß wir Dir zu Ehren  
Gern Alles unternehmen.

Ekel.

Ja, ich fühl's,  
Ihr habt mich hoch verpflichtet. Doch ich hoffe:  
Wenn ich auch nicht nach Wunsch euch ehren kann,  
Da hoch schon meine Jahre, daß mein Sohn  
Euch einst noch manchen Dienst erzeigen möge,  
Ist er auch nicht der Schwester Sproß, die leider  
Noch nicht mich hat beschenkt. Was meinst Du, Knabe,  
Ortlieb, mein Sohn?

Ortlieb.

Daß ich die Fremden liebe!  
Sind's doch die Brüder meiner schönen Mutter!

Chriemhilde.

Du lieber Schmeichler!

Ortlieb.

Ja, ich nahm mir vor,  
Wär' ich erst alt genug für eine Braut,  
Sie nur am Rheine dort mir aufzusuchen.  
Mir wollen unsre Frauen nicht gefallen,  
Doch dort am Rheine, mein' ich, müßten schön  
Sie Alle sein, wie meine schöne Mutter.

Ekel.

Hört ihr den kleinen Schelm? Ei, welche Pläne!

Ortlieb.

Ja, meine schöne Mutter lieb' ich so,  
Ich könnte für sie sterben!

Chriemhilde.

Holdes Kind!  
Komm an mein Herz! Wen schätzt' ich mehr, als Dich!

Ekel.

Ihr Herren hört, wie euer Blut er liebt!

Seid dessen eingedenk in späterer Zeit,  
Wenn einst er zu euch kommt.

Hagen.

Nur thut mir leid:

Der junge Prinz ist schwächlich anzusehn,  
Er bringt nicht hoch sein Leben, fürcht' ich sehr.

Etzel.

Nicht eben höflich ist, was Du mir sagst!  
Doch kann ich kaum Dir zürnen, wenn ich sehe,  
Daß Solche, die mir eigen sind, sogar  
Mißachten mein Geheiß! Wo ist mein Bruder,  
Herr Blödel? Sagt mir, wer es weiß!  
Ich ließ ihn doch wie alle Andern laden,  
Die hier von Geltung sind, da gern ich Alles  
Den Gästen bieten möchte, sie zu ehren.  
Er mag sich hüten! Ist er auch mein Bruder,  
Er soll nicht glauben, daß ich solches dulde!  
Noch bin ich hier der Herr!

Chriemhilde.

Mir selbst erscheint

Es unerklärlich, daß er ferne bleibt,  
Und immertwährend schau' ich nach der Thür,  
Ob er nicht kommen will. Ihm ist gewiß  
Etwas von großer Wichtigkeit begegnet.

Etzel.

Du bist so gütig, daß Du alle Fehler  
Entschuld'gen möchtest. (sie sprechen leise weiter)

Giselherr.

Sag' mir, Hildeger,

Mein Vater, denn so nenn' ich Dich mit Recht.  
Was werden unfre Lieben zu Bechlarern  
Jetzt wohl beginnen? Immertwährend  
Dacht' ich an sie mit sel'ger Lust, doch heute  
Schmürt mir das Herz ein Angstgefühl zusammen,  
Als wär' ein Unheil ihnen dort geschehn.

Rüdeger.

Mein König, glaube mir, sie sind dort sicher!  
Doch hier ist Alles so gewitterschwül,  
Daß jeden Augenblick den Blick ich fürchte.

Giselher.

Ich fandte der Geliebten einen Boten,  
Längst müßt' er wieder hier zur Antwort sein,  
Doch ganz vergebens schau' ich nach ihm aus.

Rüdeger.

Man hat ihn dort verhindert.

(sie sprechen leise weiter)

Ezel (zu Gunther).

Eine Frage

Verzeih mir, edler König. Warum seid  
Gepanzert und gewaffnet ihr am Tische,  
Wo man doch gern bequemer sitzen mag?  
Besorgt ihr einen Angriff, wie mir scheint,  
So sagt mir's frei und wehe dem, der hier  
Veranlassung gegeben!

Hagen.

Hoher Herr!

Wär' wirklich das geschehn, wir klagten's Dir.  
Doch ist's nicht Furcht, die so uns hat gekleidet,  
Nein es ist Sitte meiner edlen Herrscher,  
Bei jedem Fest drei volle ganze Tage  
Gewaffnet herzugehn.

Dietrich.

Für diesen Spruch

Trinkt Dietrich jetzt Dir zu. So reden Helden!

Ezel.

Seltfam ist dieser Brauch und unerhört.  
Wie kam es, daß Du nie davon erzählst,  
Geliebte Königin, da der Burgonden  
Gebrauch Du kennen mußt?

Chriemhilde.

Ein jedes Volk

Lebt feinen eignen Sitten. Laß das Herr!

Ortlieb.

O wenn ich einst am Rheine Hochzeit mache,  
Dann laßt ihr mir zu Liebe diesen Brauch.  
Es sieht zu düster aus.

Hagen (auffahrend).

Still! Welch' ein Lärm!

Ich höre Schwerterklirren! Welch' ein Mann  
Erscheint dort an der Pforte, blutbedeckt?

### Zweite Scene.

Die Vorigen. Dankwart (an der Thür im Hintergrunde ganz gewappnet, mit bloßem Schwerte.)

Gunther.

Mir sinkt das Herz! Das ist mein Unglücksbote,  
Dein Bruder, Dankwart, der nie Gutes bringt!

Dankwart.

Auf! Auf, ihr Herrn! Ihr sitzt schon allzulange  
Beim frohen Mahl', indessen das Verderben  
Furchtbar auf uns herniederbricht. Erschlagen  
Bis auf den letzten Mann sind unsre Knechte,  
Ein Wunder ist's, daß ich allein entkam!

Gunther (bei Seite).

O lebten Jene und Du lägest todt!

Hagen.

Sag' an, wer that uns das, damit wir Rache  
An seinem Leibe nehmen?

Dankwart.

Schon vergolten  
Hat meine Hand ihm, die das Haupt ihm schlug  
Bom Kumpf herab; Herr Blödel war's, der Bruder  
Des Königs Ehel!

Ehel.

O, an diesem Frevel  
Glaubt mir, ihr Freunde, bin ich ohne Schuld.

Hagen.

Für Deinen Blutsverwandten einzustehn  
 Befiehlt die Ehre wie die Sitte Dir,  
 Drum nehm' ich mir ein Pfand, dieß sei Dein Sohn!  
 Sein Blut soll büßen, was Dein Bruder that.  
 (er ergreift Ortlieb)

Ezel.

O hab' Erbarmen!

Giselher.

Hagen, wehe Dir!  
 Halt' ein Dein Mörderschwert!

Chriemhilde.

Verzeihung Dir,  
 Wenn Du ihn schonen willst!

Hagen (ihn durchbohrend).

Es ist zu spät!

Ich wußt' es, daß er alt nicht werden konnte.

Auch hat die Königin mich hier geschmäht,

Ich sei zu feig, um Schaden ihr zu thun,

Wo sie so großer Macht theilhaftig sei.

Bewiesen hab' ich, daß sie sich geirrt.

Auf, auf, ihr Freunde rächt euch nun, wie ich!

(Die Burgonden ziehn die Schwerter und in dem sich ent-  
 spinnenden Gefechte treiben sie die Heunen von der Bühne,  
 es bleiben nur im Vordergrunde)

### Dritte Scene.

Ezel. Chriemhilde. Dietrich. Rüdiger. Ortlieb. Reinolt.

Ortlieb.

Ich sterbe, liebe Mutter, rette Dich!

Mein Vater, flieh! (stirbt)

Ezel (neben ihm niederknieend).

O Kind, mein süßes Kind!

Nie thatest Böses Du und doch erschlagen!

Chriemhilde.

O selbst ein Tiger hätte Dich verschont!

Ekkel.

Herbei, Du blut'ger Schurke, daß Dein Schwert  
Auch mich durchbohrt!

Dietrich.

Mir nach, Herr Rüdiger!

Es ehrt' uns wenig, wenn noch weitem Schaden  
Der König und die Königin erlitten!  
Gieb mir die Hand, Herr Ekkel, nimm die andre,  
Frau Chriemhild! Wir retten euch von hier,  
Wo tausend Schwerter drohn. Folgt schnell mir nach!

Ekkel.

Mein Sohn! Mein Sohn! O laß mich bei ihm sterben!  
Was liegt an mir, da seine holde Jugend  
Dahin ist! Ob ich heute durch das Schwert,  
Ob morgen erst durch Harm und Trauer falle,  
Macht wenig für mich aus!

Chriemhilde.

Mein hoher Herr!

Bedenke, daß Du wenigstens dann morgen  
Gerächt an seinem Mörder sterben kannst!

Ekkel.

Gerächt! Ha! Du sprichst wahr! Dank Dir, Geliebte!  
Du goffest neue Kräfte mir in's Blut!  
Dein Wort bewirkte, daß der Wunsch zu leben  
Noch nie so heiß wie jetzt mich hat durchglüht!  
Dein Zauberschlag ließ jede meiner Stunden  
Mich schätzen wie den Geizigen sein Gold!  
Nicht Eine laß' ich, bis das Ziel mir ward!  
O führt mich weg! Jetzt fürcht' ich mich, zu sterben!  
Ein Königreich für Dich, wenn lebend Du  
Von hier mich bringst! O Sohn! Mein Sohn, vergieb!  
Wir seh'n uns wieder, wenn ich Dich gerächt!

Rüdeger.

O trübe Schau! Der Blitz hat sich entladen!  
Und Alle gleich trifft der gewalt'ge Schaden!  
(Alle ab. Verwandlung.)

### Vierte Scene.

Zimmer auf Bechlarren.

Gotelinde. Herat (am Fenster).

Gotelinde.

Ich mach' es wie das Mädchen in dem Märchen  
Und frage Dich: siehst Du noch immer nichts?

Herat.

Nein, ach noch immer nichts!

Gotelinde.

O Zammerton!

O Unglücksmiene! Sollte man nicht glauben:  
Die Puppe wär' entzwei, die Miez entlaufen?  
Statt dessen hört man, daß der Bräutigam  
Zwar heute nicht, doch gestern erst geschrieben!

Herat.

O übertreibe nicht! Vorgestern war's.

Gotelinde.

Vorgestern? Freilich, dann ist's viel, viel schlimmer!  
Dann freilich ist's bedenklich, sehr bedenklich!  
Denn jede Stunde hat ein Bräutigam  
Der Braut höchst wicht'ge Dinge mitzutheilen:  
Zum Beispiel, daß er an sie denke, daß  
Er sie im Traume küsse, daß er ewig  
Sie lieben werde.

Herat.

Spotte, wie Du willst!

So mächtig ohne Gleichen ist die Liebe,  
Daß alles Andre neben ihr vergeht.  
Was ist ihr Herrschaft, Reichthum? Himmel, Erde?  
Es ist nur wichtig, wenn es sich bezieht



Auf Jene, die wir lieben und von ihnen  
Ein Band, ein Vers, ein Brief ist mehr von Werth,  
Als Andern alle Schätze Asiens.

Hotelinde.

Ja, liebe Tochter! 'S ist 'ne rechte Pein,  
Verliebt zu sein! Das fühlst Du jetzt gewiß.  
Ich weiß es, denn ich war in gleicher Lage  
In früherer Zeit und wenn ich mich erinn're  
Nach Deinem Beispiel, was ich damals that  
Und wie ich mich gebehret haben mag,  
Wär' ich versucht, noch heute zu erröthen.  
Verliebte sind ein gar zu närrisch Volk!  
Wie ruhig lebt sich's, ist das erst vorbei!

Herat.

O liebe Mutter! Nimm nicht allzu leicht,  
Was Sorgen mir erregt. Du weißt, ich neige  
Biel mehr zu Munterkeit, als trübem Sinn  
Und dennoch liegt's auf mir so schwer wie Blei.  
Wie kann's auch anders sein? Kein Tag verging,  
Da nicht ein Liebesbote von ihm kam,  
Der Grüße, Bänder, Blumen, Verse brachte  
Und nun drei Tage lang kein Zeichen mehr!

Hotelinde.

O liebes Kind! Das Letztre ist Beweis  
Von besserem Verstand.

Herat.

Den will ich nicht!  
Von besserer Liebe wünsch' ich mir Beweise!

Hotelinde.

Nun helfe Gott Dir zu Geduld, mein Kind!  
Wer wird ob so Geringem gleich verzweifeln?  
Kann man nicht tausend Gründe sich erdenken,  
Warum kein Bote kam und doch der Art,  
Daß sie statt Sorgen unser Lachen wecken?  
Doch seh' ich schon, Du bist zu nichts zu brauchen,  
Als nur von Deinem Liebsten vorzujammern.

Sangweilig wird das und ich suche mir  
Ein andres Thema, mich zu unterhalten.

Herat.

Verstell' Dich nur, Du kommst doch bald zurück,  
Von ihm zu hören.

Gotelinde.

Heute sicher nicht.  
(Gotelinde ab.)

### Fünfte Scene.

Herat (allein).

O wär' es doch, wie mich die Mutter tröstet  
Und hätte nicht ein Unglück dort den Liebsten  
Verhindert, einen Boten mir zu senden!  
Doch nein! Was wünsch' ich da! Das wär' das Schlimmste!  
Gleichgültig wär' ich dann für ihn geworden:  
Er liebte mich nicht mehr! Furchtbares Wort!  
Er wäre gar abtrünnig mir geworden!  
Nein, eh' ich dieß Entseztliche mir denke,  
Will ich mich lieber ängstigen, es sei  
Krank der Geliebte, Unheil sei geschehn!  
Die Erde hätte furchtbar sich gespalten!  
Nun ständ' am Abgrund still der Liebesbote  
Und könnte nicht zu mir! O noch einmal  
Will ich zum Fenster gehn und nach ihm schaun.  
Mit Zittern thu' ich's. Doch was seh' ich dort?  
Dort wirbelt Staub! Es sprengt ein Reitertrupp  
Zum Schloß heran! Ha, wie sie eilends reiten!  
So müssen Boten fliegen, die die Liebe  
Mit Grüßen sendet! O seid mir willkommen!  
Euch schickt ja mein geliebter Gifelher!  
Des Herren würdig werd' ich euch empfangen!  
Hört ihr's: Er kommt!

(nach der Thür fliegend)

O bist Du endlich da

## Sechste Scene.

Herat. Reinolt.

Herat.

Wie? Rein Burgonde? Reinolt von Milan!

Reinolt.

Ja, Reinolt von Milan! Gott sei's geklagt:  
 Ich bin es, Jungfrau! Wär' mir doch vergönnt,  
 Daß Dir ein Andrex meine Botschaft brächte,  
 Da mich ihr schlimmer Inhalt noch verhaßter  
 Dir machen muß, als ich schon bin.

Herat.

O sprich!

Was ist geschehn? Was muß ich Aermste hören?  
 Du bist so bleich! Aus Deinem hohlen Auge  
 Blickt es gespenstlich, wie noch nie mir ward.

Reinolt.

Was sich vor diesen Augen hat begeben,  
 Hat stärkern Männern selbst das Herz erstarret.  
 Furchtbares muß ich melden, sei gefaßt!  
 Chriemhild, die Königin, hat nicht vergessen,  
 Daß Hagen Siegfried schlug und dieses Fest  
 Hat sie zum Zweck der Rache nur bereitet.  
 Sie ließ zuerst die Knechte der Burgonden  
 Durch Blöbels Schaar erschlagen.

Herat.

Liebe Boten!

Da wart ihr auch dabei!

Reinolt.

Ein graufig Morden  
 Erhob bei dieser Nachricht sich im Saale,  
 Wo die Burgonden bei den Heunen saßen  
 Und selbst Ortlieden schonte Hagen nicht.  
 Wir kamen mit Herrn Rüdiger heraus,  
 Herr Dietrich führte Ekeln und Chriemhilde,  
 Doch alle Heunen fielen durch das Schwert.

Aus allen Lufen floß das Blut in Strömen  
Und der Burgonden Hand warf siebentausend  
Erschlagne von den Stiegen vor das Haus.

Herat.

Das war es, was mein Bangen mir verrieth!  
Mein Vater lebt, doch sprich, ach, sieh mein Wehen!  
Blick nicht hinweg! Lebt noch Herr Giselher?

Reinolt.

Noch lebt' er, als ich schied und seine Thaten  
Erfüllten rings mit Jammer den Palaß.  
Er hatte, als ich dort das Roß bestieg  
Den Dänen Iring mit gewalt'gem Schlage  
So eben in das Blut gefällt.

Herat.

Dank! Dank!  
Er lebt! Was kümmert Iring mich, der Däne!

Reinolt.

Doch neue Schaaren treibt die Königin  
Durch die Verheißung ungeheuren Lohnes  
Zum Sturme nach dem Saal.

Herat.

O schlimmer Bote!  
Mißgönnst Du mir die Freude, daß er lebt,  
Indem Du meldest, daß er fallen könnte?  
O hättest Mitleid Du mit meiner Angst,  
Du könntest Großes thun, wenn Du mich liebst.

Reinolt.

Hab' je ich Deinem Willen widerstanden?  
Es lebt auf Erden Niemand, der Dich liebt,  
Wie ich Dich liebe. Sag', was soll ich thun?

Herat.

Ich bin aus meines Glückes höchsten Höhn  
Herabgestürzt und leide Pein!

Reinolt.

Ich litt,

Als auf der Höhe sich Dein Glück befand.  
 Jetzt da ich Dich in Trauer sehe, fließt  
 Mein Herz in blut'gen Thränen über.

Herat.

Wir müssen auf der Stelle fort zu Hofe!  
 Vielleicht ist Einhalt dem Entsetzlichen  
 Noch zu gebieten. Ost hat Frauenbitte  
 Und Frauenhand den Strom der Leidenschaften  
 In andre Bahn gelenkt. Komm, Reinolt, komm!  
 Du sollst mein Führer und mein Ritter sein  
 Und Du entreißt dem tausendfachen Tode,  
 Den fern von ihm ich schrecklich leide, mich!

Reinolt.

Was Du gebietest, ist Reinolt bereit,  
 Unweigerlich zu thun und sei's zu sterben.  
 So komme, schilt mich auch Herr Rüdeger.

Herat.

O nein, es lebt ein Herz in seiner Brust,  
 Das glüht für jede Tugend. Was ich übe,  
 Ist ja die Höchste: Treue dem Geliebten!

Reinolt.

Die Palme grünt auch mir, daß bin ich froh!  
 Wer übte je gleich mir die Treue so?

(Beide ab. Verwandlung.)

## Siebente Scene.

Vor der Burg Etels.

Chriemhilde. Hornbog. Dann Siegminne.

Hornbog.

Ein jeder Sturm bringt uns nur neues Leid  
 Und Jenen wenig Schaden. Scheint es doch,  
 Als sei der Tod verschworen gegen uns  
 Im Bund mit den Burgonden.

Chriemhilde.

Jene sind

So gut von Fleisch und Bein wie ihr. Sie fühlen  
 Zuletzt Ermüdung und des Schwertes Schärfe  
 Vertundet ihren Leib genau so leicht  
 Wie jeden Andern. Sterben müssen sie,  
 Was gelten alle Opfer! Da der König  
 Gleich mir zu schreckliches erlitten hat  
 Durch ihren Frevel. Frieden ist nicht eh'r,  
 Als bis sie sämtlich todt den Boden decken.  
 Tragt aus mein Gold und was ich sonst besitze!  
 Laßt Jeden nehmen, der da streiten will!  
 Mich freu'n erst meine Schätze, wenn sie helfen  
 Zum Tod der Feinde, darum spart sie nicht!

Hornbog.

Wer soll noch streiten, da die Besten fielen?

Chriemhilde.

So mögen die, die man für schlechter hielt,  
 Vielleicht den Preis gewinnen!

Siegminne.

Königin!

Man will Dich sprechen.

Chriemhilde.

Wer?

Siegminne.

Hier ist sie selbst.

### Achte Scene.

Die Vorigen. Herat.

Chriemhilde.

Wie? Bist Du's, holde Rose von Bechlaren?  
 Laß Dich umarmen.

Herat (knieend).

O, auf meinen Knien

Laß mich hier liegen, hohe Königin!  
 Es muß ja, wer um Gnade bittet, sinken

Zum Staube nieder vor der Majestät,  
In deren Hand die Gnade liegt.

Chriemhilde.

Ich staune  
Und kann des Schauspiels Zweck mir nicht erklären!  
Was thatest Du, daß Du Chriemhildens Gnade  
So flehentlich erbitten mußt?

Herat.

Ich that,  
Was alle Jungfrau thun. Ich lernte lieben  
Und liebe noch!

Chriemhilde.

Dann solltest Du dem Vater,  
Nicht mir Dich anvertraun.

Herat.

Des Vaters Segen

Ist uns ertheilt, doch kann der Bräutigam  
Ohn' Eure Zustimmung mich heim nicht führen.  
Das ist die Gnade, die Du meinen Bitten  
Gewähren sollst: Sieh frei mir den Geliebten!

Chriemhilde.

Steh' auf, mein Kind! Die Tochter Rüdigers  
Kann so unwürdig nicht erkoren haben,  
Daß ich den Liebesbund verhindern sollte.  
Steht es in meiner Macht, so will ich's thun,  
Mit dem Geliebten Dich vereinen. Sprich:  
Wie ist sein Name?

Herat.

König Giselher.

Chriemhilde.

Mein Bruder!

Herat.

Ja Dein Bruder, Königin!

O Dank Dir, daß Du ihm noch diesen Namen  
Vergönnen magst, den süßen Namen: Bruder!

Dann kann's so weit nicht sein, daß Du dein Leben  
Mit eigner Hand zerstören willst. O nein,  
Du bietest Deine Hilfe, ihn zu retten.

Chriemhilde.

Es sollte nicht den Brüdern, selbst nicht Gunther,  
Der mich furchtbar verletzt, die Rache gelten.  
Doch wie den Fels das Kind herab vom Berge  
Wohl rollen lassen, doch einmal im Sprunge  
Nicht halten kann und mit entsetzten Blicken  
Der grausigen Zerstörung folgen muß:  
So ließ das Unheil seinen Weg ich gehn  
Und sterben müssen Alle, die ich gerne  
Gerettet sähe.

Herat.

Wehe! Willst Du mich  
Zur Wittwe machen, eh' ich mich vermählt?  
Du hast geliebt, denk Dich an meine Stelle  
Und Siegfried dort an Giselhers.

Chriemhilde.

Mit eignen Kräften sich befreit!

Er hätte

Herat.

So mehr

Sind wir des Mitleids würdig, Königin,  
Da wir zu schwach, uns selbst zu helfen find.  
Es kann in Deinem Busen dieß Gefühl  
Nicht ganz erloschen sein. Es schlummert nur  
Und bald wird Deine Milde sich ergießen  
Wie Regen nach Gewittern. Um so süßer  
Um so erquickender der Bittenden,  
Je mehr sie zu verschmachten schien.

Chriemhilde.

Mein Herz  
War ausgebrannt und todt. Doch Deine Bitte  
Erwärmt die Schlacken und ein sanftes Feuer  
Von einstger Liebe flammt von neuem auf.



Du hast gesiegt! Für Dich will ich versuchen,  
 Was Menschen möglich ist. Wenn gleich erbittert  
 Die Heunen sind und ich befürchten muß,  
 Daß sie mich lieber tödten, als daß frei  
 Den Bruder sie mir lassen.

Hornbog.

Königin!

Es naht der König.

Chriemhilde.

Tritt in dieses Haus,  
 Geliebtes Kind, bis ich Dich rufen lasse.  
 (Gerat ab.)

### Zehnte Scene.

Ekel. Chriemhilde. Hornbog.

Ekel.

Was denkst Du zu beschließen, Königin?  
 Es sandten Botschaft diese Kindesmörder  
 Um Unterhandlung mit mir aus.

Chriemhilde.

Bei Dir,

O großer König ist die Macht allein.  
 Doch kannst Du, denk' ich, ihre Rede hören  
 Und immer thun, was Dir beliebt.

Ekel.

So sei's!

Geleite denn die Könige hierher.

(Hornbog ab)

Nur Deinethalb beschloß ich, sie zu hören,  
 Denn Deine Brüder sind's, ich will vergessen,  
 Um Deinetwillen, daß mir ihr Besuch  
 Das Liebste kostete, mein armes Kind,  
 Denn dieser war Dir herzlich zugethan,  
 Weil Du ihn liebtest. Darum sei verziehn  
 Den Brüdern, wenn sie ungesäumt den Mörder  
 Gefesselt übergeben meiner Hand.

Chriemhilde.

Wie groß Dein Edelmuth und Deine Gnade,  
Mein hoher Herr, weiß dankbar ich zu schätzen.  
Doch hier sind meine Brüder.

**Zehnte Scene.**

Die Vorigen. Gunther. Giselher.

Ghel.

Eure Bitte,

Daß ich euch hören soll, hab' ich erfüllt  
Um eurer Schwester Chriemhilde willen.  
Obgleich es mir unmöglich ist, zu ahnen,  
Was diese Unterredung fruchten soll,  
Denn keine Sühne gibt es für die Mörder,  
Die schändlich umgebracht mein liebes Kind.

Gunther.

Was wir gethan, o König, ist geschehn,  
Nachdem uns Deine Mannen unsre Knechte  
Ohn' unsre Schuld erschlagen. Voll Vertrauen  
Und Deiner Huld versichert kamen wir  
Zu Dir hierher. Drum wird es Dich nicht ehren,  
Wenn unsre Hand, die wir zur Sühne bieten,  
Zurück Du weisen willst.

Ghel.

Für solchen Schaden,  
Der mir geschehn, kann keine andre Sühne  
Gegeben werden, als des Mörders Blut.

Giselher.

So mach' ein kurzes Ende, König Ghel!  
Laß uns heraus und schlag' im freien Felde  
Mit Deiner ganzen Heeresmacht uns nieder,  
Anstatt in düstre Mauern uns zu schließen.  
Dann könnten wir doch noch den schönsten Tod  
Auf Gottes grüner, freier Erde sterben.

Chriemhilde (bei Seite).

Wie leicht entkäme Hagen da!

(laut)

Nein! Nein!

Das muß ich widerrathen. Laß sie nicht  
Aus ihrem Saal heraus. Du hast erkannt,  
Was ihre Hand vermag! Sie schlügen sich  
Durch alle Deine Schaaren!

Giselher.

Liebe Schwester,

Ist das die Liebe, die ich von Dir hoffte,  
Als ich den schönen Rhein um Dich verließ?  
Ist das die Gnade, die Du mir gewährst?

Chriemhilde.

Wir haben nur Ungnade, die verfähnt  
Nicht eher wird, als bis wir Hagens Blut  
Aus tiefen Todeswunden fließen sehn.  
Das ist ein Weg zur Sühne, den vielleicht  
Der König euch gewährt, wenn ich ihn bitte,  
Da mich der Vorwurf ewig schänden müßte,  
Ich hätte nicht versucht, die eignen Brüder  
Vom Untergang zu retten, da ich's konnte.  
Gebt Hagen uns heraus und jeder Grund  
Zu weitrer Feindschaft soll beseitigt sein.

Giselher.

Dann wollen wir nur sterben, edle Schwester!  
Und wären wir hier tausend Deiner Brüder,  
Die Alle drum den Tod erleiden müßten!  
Es wäre besser, als daß wir die Treue  
Zu ew'ger Schmach für uns ermorden ließen!  
Wenn Könige nicht mehr der Tugend pflegen,  
Wie können sie von Niedern sie begehren?  
Nein bei den Seinen muß ein König stehn  
In Noth und in Gefahr, wie sie bei ihm!  
Was Hagen auch gethan, in unserm Dienst

Hat er's verübt, wir find ihm Treue ſchuldig  
Und ſcheiden ſoll uns Niemand, als der Tod.

Etzel.

So hab' ich denn nichts mehr mit euch zu thun.

(Etzel ab)

Gunther.

O, daß wir Slaven unfrer böſen Thaten  
Am Ende werden, die wir frei begehrt!  
Für mich beging dereiſt der ſchlimme Hagen  
Den blut'gen Mord, der jezt zur Rache reift!  
Wohl möcht' ich mich vom Untergange retten:  
Die Feſſeln wehren's, die mich an ihn ketten!

(Gunther ab)

### Elfte Scene.

Gifelher. Chriemhilde. Dann Herat.

Chriemhilde.

O bleibe hier, mein Bruder Gifelher!  
Noch einen Weg zur Rettung ſollſt Du ſehn,  
Den eine Andere Dir zeigen wird,  
Der gern Du folgen magſt!

(Chriemhilde ab)

Gifelher.

Was ſoll ich hören?

Sie ſcheint bewegt! Ihr Auge ſchimmert feucht  
Von wehmuthsvollen Thränen!

### Zwölfte Scene.

Gifelher. Herat.

Gifelher.

W' ihr Götter!

Laßt ihr noch einmal glänzend mir erſcheinen  
Des Tags, der Schönheit und der Anmuth Licht,  
Daß um ſo ſchwerer ſterbe Gifelher?

Bist wirklich Du's, Geliebte meiner Seele?  
Die Prüfung ist zu schwer, ach, für mein Herz!

Herat.

Soll ich nicht kommen, holder Giselher,  
Dich von dem Schlund des Todes wegzuziehn?

Giselher.

Du bist fürwahr so lieblich, daß zur Milde  
Dein Anblick selbst den Tod bewegen muß!  
Doch könnte selbst fein Mitleid nicht den Spruch  
Des Schicksals mehr verändern! Laß mich gehn,  
Daß nicht die Feinde hier mich weinen sehn!

Herat.

O Giselher! Vergönnt hat Deine Schwester,  
Daß Du mit mir die Flucht ergreifen darfst.  
An meiner Seite wirfst Du nach Bechlaren  
Unangefochten reiten. Durch der Wälder  
Geheimnißvolles Dunkel, das zuweilen  
Von sonnenhellen, blumenreichen Wiesen  
Wird lieblich unterbrochen, geht ein Pfad,  
Auf dem uns Niemand sieht. Vielleicht ein Reh  
Springt auf, wenn wir es stören. Komm, o komm!

Giselher.

Vergebens öffnest Du des Himmels Pforten,  
Du süße Braut! Verdammt ist Giselher,  
Fern von der Seligkeit, die Du ihm bietest,  
Den blut'gen grauenbollen Weg zu gehn.

Herat.

O meine Angst! Warum willst Du den Haufen  
Der Todten hier um Einen noch vermehren,  
Der ohne Dich schon hoch genug sich thürmt?  
Du kannst nicht Einen retten, wenn Du bleibst,  
So rette mich und Dich, indem Du gehst.

Giselher.

Ich rette nichts, als meinen hohen Namen  
Und meine Ehre. Groß ist's, König sein;  
Doch groß ist auch die Pflicht, die er sich schuldet!

Wär' ich ein Namenloser, könnt' ich fliehn,  
 Jedoch es will dem Könige nicht ziemen,  
 Sich wegzustehlen, einem Diebe gleich,  
 Indessen Die, die seinem Winke folgten,  
 Mit ihren Leibern todt die Wahlstatt decken.  
 In späten Zeiten wird man noch die Noth  
 Der Nibelungen singen. Soll es da,  
 Wenn Andre man verherrlicht, von mir heißen:  
 Von ihnen floh allein nur Giselher?  
 Nein lieber sollst Du, Holde, mein gedenken,  
 Der ehrenvoll gefallen, als mich lebend  
 An Deiner Seite haben, doch beschimpft.

Herat.

Es bricht mein Herz, doch kann ich nicht mehr bitten,  
 Schmerz und Bewundrung kämpfen in der Brust.

Giselher.

O weine nicht um mich! Mit dem Gedanken,  
 Daß Du mich liebtest, ist mein Sterben süß!  
 Muß ich dem höchsten Glücke auch entsagen,  
 Das mir in Deinen Armen war bereit,  
 Wie nie noch einem Menschen herrlicher  
 Zu Theil geworden, bin ich doch im Tode  
 Noch stets beneidenswerth. In Deinem Herzen  
 Werd' ich im reinsten Lichte weiter leben,  
 Bewundert und geliebt. Ihr süßen Lippen!  
 Euch küßt zum letzten Mal ein Sterbender. (küßt sie.)  
 Nennt meinen Namen, wenn ich nicht mehr bin,  
 In liebender Erinnerung zuweilen  
 Und wessen Ruhm wird lieblicher erzählt,  
 Als Giselhers? Fahr wohl! O lebe wohl!  
 (Giselher ab)

Herat.

Ach, tröstet Eines mich in diesem Leide,  
 Ist es der Ruhm, daß einst ich sagen kann:  
 Ich war geliebt von Giselher!

Chriemhilde.

Er geht!

Und hat mit harten Herzen uns verschmäht!  
 Er zeigte mir auf's Neue meine Pflicht.  
 Befiehlt die Treue, daß sie diesem Hagen,  
 Desß Schuld so groß ist, nicht verlassen dürfen,  
 Wie dürft' ich da die Gattentreue kränken  
 Und Siegfrieds Tod vergessen! Treibt zurück  
 Die Fremden in den Saal, ihr edlen Heunen!  
 Laßt Feuer auf sie regnen! Was die Waffen  
 Nicht enden konnten, soll die Flamme schaffen!  
 (Der Vorhang fällt.)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Vor Etzels Burg.

Etzel. Chriemhilde auf der einen Seite. Rüdiger, Herat auf  
 der anderen.

Chriemhilde.

Du hast der Flammen Wüthen doch gesehn?

Etzel.

Ich sah es wohl, wie Qualm und Rauch den Saal  
 Erfüllten. Wie des Feuers helle Blitze  
 Dazwischen leuchteten. Recht wie ein Ofen  
 Des Schmelzers stand das Haus. Wir glaubten Alle,  
 Kein menschlich Wesen könne lebend bleiben  
 In diesem Schreckniß, doch wie Salamander,  
 Die keine Gluth verbrennt, erscheinen sie!  
 Denn wie die Flamme sich gesenkt, da standen  
 Im Saale die Burgonden unverfehrt.

Chriemhilde.

Auch sind an Kraft sie nicht geschwächt. Ihr Schwert,  
 Das unerfättliche, hat neue Opfer

Die besten, liebsten Freunde uns verzehrt,  
Die heute kühn zum Sturm geschritten sind.

Uzel.

Mir gehn die Augen über, wenn ich sehe  
Gelichtet meine Schaaren. Meine Ritter  
Zu Tausenden erschlagen und kein Ende  
Des Mordens noch, so lange Jene leben!

Chriemhilde.

Es muß zuletzt auch ihre Stunde schlagen!  
(sie sprechen heimlich weiter)

Rüdiger.

Du hast gethan, was ich an meiner Tochter  
Nicht tadeln kann, noch darf. Doch da vollendet,  
Was Du Dir vorgesetzt, wenn auch das Ziel,  
Gott sei's geklagt! nicht zu erreichen war.  
So ziehe nach der Heimath nun zurück,  
Nimm Abschied, denn Du mußt von diesem Jammer  
So bald als möglich Dich entfernen.

Herat.

Laß

Mich bleiben, Vater! Muß ich auch das Aergste  
Mit Augen sehn, es kann nicht schlimmer quälen,  
Als fern von euch um euer Schicksal zagen.  
Hier hab' ich stets noch Hoffnung, doch daheim  
Malt' ich das Leid so ganz vollendet mir,  
Daß ich schon stürbe an der Einbildung.

Chriemhilde.

Mein König sieh! Dort steht Herr Rüdiger,  
Deß Tapferkeit und Stärke man mir rühmt.  
Wird keinen Schlag in diesem Streit er thun?

Uzel.

Bei allen Göttern! Voll Gerechtigkeit  
Ist Dein versteckter Tadel! Ja er sieht  
Die Feinde mir mein Kind, mein Volk erschlagen  
Und steht dabei, als wär's ihm gänzlich fremd!  
Als wär's sein König nicht, dem Schmach und Schaden.



So furchtbar hier geschieht, als hätt' er Land  
 Und Leute, höchste Ehren, Güter, Burgen,  
 Wohl hundert an der Zahl, von irgend wem,  
 Vom König Gunther, oder Dieterich,  
 Nur nicht von mir erhalten!

Chriemhilde.

Alzu gütig  
 Warst Du dem stolzen Manne gegenüber,  
 So daß er frei sich dünkt von jeder Pflicht.

Ekzel.

Ich will ihn mahnen, da von selbst er nicht  
 Das thut, was ihm geziemt. O Rüdeger!  
 Wo ist die Hilfe, die für meine Noth  
 Du bringen wirst? Unthätig siehst Du zu,  
 Wie meine Feinde Todte um sich häufen  
 Aus meinen liebsten Freunden. Sprich, wodurch  
 Gelbst Du bist vom Dienste gegen mich,  
 Den die Vasallen mir doch alle leisten?

Rüdeger.

Mein König, ach! Zu gut weiß Rüdeger,  
 Daß nie genug er thun kann für die Gnade,  
 Mit der Du ihn so sehr hast überhäuft.  
 Doch hab' ich je die Dienste Dir versagt,  
 Die Du zu fordern hast? War je ich jag,  
 Nachlässig, widerspenstig gegen Dich?  
 War ich nicht stets bereit, wenn Du mich riefst?

Ekzel.

Ich würde lügen, wollt' ich widersprechen!  
 Stets fand ich treu und wacker Dich wie Stahl,  
 Doch an dem Schwerte, das man fleckenlos  
 Und glänzend stets gesehn, tränk't um so mehr  
 Der Rost, den eines Tages wir bemerken.  
 Wenn wir in Noth sind, denken wir des Freundes  
 Am ersten, der uns früher schon genützt.  
 Doch wenn die hohe Meinung, die von ihm  
 Nach seinem frühern Thun wir uns geschaffen

Rüdeger.

Du sagst die Wahrheit, große Königin:  
Es kann mir nicht der Streit erlassen sein!  
Geh' hin denn, Reinolt, wo Du meine Mannen  
Beisammen findest. Sprich: Dein Herr befehle,  
Daß sie sich waffnen, da zu den Burgonden  
Wir auch die Stufen nun zu steigen haben.

Reinolt.

Soll ich Herrn Dietrichs Beistand nicht erbitten?

Rüdeger.

Da sei Gott vor, daß ich in mein Verderben  
Auch ihn noch zöge! Thu', was ich befahl!  
(Reinolt ab)

Uzel.

Das werd' ich einst Dir lohnen, Rüdeger!  
Ich habe das Vertrauen, daß zum Siege  
Du mir verhelpen wirst.

Rüdeger.

Du irrst, o Herr!  
Es wird mein Land, es werden meine Burgen  
Dir heute ledig, da ich sterben muß.  
Treu los ist meine Hand, drum kann kein Gott  
Mir seinen Beistand leih'n. O laßt mein Weib,  
Mein liebes Kind und Alle zu Bechlar'n  
Zu Huld und Gnaden Euch empfohlen sein.

Chriemhilde.

O edler Rüdeger! Du rührst zu Thränen,  
Durch Deine Worte mich. Es wird nicht sein,  
Daß sie den liebsten Freund uns auch erschlagen,  
Du wirst als Sieger zu uns wiederkehren.  
Doch daß der Trost, den Du begehrst, nicht fehle,  
So schwör' ich Dir: wer auch zu Deinem Hause  
Gehören mag und wär's der letzte Knecht,  
Er soll mir heilig sein, spricht er das Wort:  
Auch ich war einst im Hause Rüdegers.  
(Uzel und Chriemhilde ab)

So furchtbar hier geschieht, als hätt' er Land  
 Und Leute, höchste Ehren, Güter, Burgen,  
 Wohl hundert an der Zahl, von irgend wem,  
 Vom König Gunther, oder Dieterich,  
 Nur nicht von mir erhalten!

Chriemhilde.

Alzu gütig

Warst Du dem stolzen Manne gegenüber,  
 So daß er frei sich dünkt von jeder Pflicht.

Etzel.

Ich will ihn mahnen, da von selbst er nicht  
 Das thut, was ihm geziemt. O Rüdeger!  
 Wo ist die Hilfe, die für meine Noth  
 Du bringen wirst? Unthätig siehst Du zu,  
 Wie meine Feinde Todte um sich häufen  
 Aus meinen liebsten Freunden. Sprich, wodurch  
 Gelöst Du bist vom Dienste gegen mich,  
 Den die Vasallen mir doch alle leisten?

Rüdeger.

Mein König, ach! Zu gut weiß Rüdeger,  
 Daß nie genug er thun kann für die Gnade,  
 Mit der Du ihn so sehr hast überhäuft.  
 Doch hab' ich je die Dienste Dir versagt,  
 Die Du zu fordern hast? War je ich zag,  
 Nachlässig, widerspenstig gegen Dich?  
 War ich nicht stets bereit, wenn Du mich riefst?

Etzel.

Ich würde lügen, wollt' ich widersprechen!  
 Stets fand ich treu und wacker Dich wie Stahl,  
 Doch an dem Schwerte, das man fleckenlos  
 Und glänzend stets gesehn, kränkt um so mehr  
 Der Rost, den eines Tages wir bemerken.  
 Wenn wir in Noth sind, denken wir des Freundes  
 Am ersten, der uns früher schon genügt.  
 Doch wenn die hohe Meinung, die von ihm  
 Nach seinem frühern Thun wir uns geschaffen

Rüdeger.

Du sagst die Wahrheit, große Königin:  
Es kann mir nicht der Streit erlassen sein!  
Geh' hin denn, Reinolt, wo Du meine Mannen  
Beisammen findest. Sprich: Dein Herr befehle,  
Daß sie sich waffnen, da zu den Burgonden  
Wir auch die Stufen nun zu steigen haben.

Reinolt.

Soll ich Herrn Dietrichs Beistand nicht erbitten?

Rüdeger.

Da sei Gott vor, daß ich in mein Verderben  
Auch ihn noch jöge! Thu', was ich befehl!  
(Reinolt ab)

Ekel.

Das werd' ich einst Dir lohnen, Rüdeger!  
Ich habe das Vertrauen, daß zum Siege  
Du mir verhelpen wirst.

Rüdeger.

Du irrst, o Herr!  
Es wird mein Land, es werden meine Burgen  
Dir heute ledig, da ich sterben muß.  
Treu los ist meine Hand, drum kann kein Gott  
Mir seinen Beistand leihn. O laßt mein Weib,  
Mein liebes Kind und Alle zu Bechlarern  
Zu Hulb und Gnaden Euch empfohlen sein.

Chriemhilde.

O edler Rüdeger! Du rührst zu Thränen,  
Durch Deine Worte mich. Es wird nicht sein,  
Daß sie den liebsten Freund uns auch erschlagen,  
Du wirst als Sieger zu uns wiedertehren.  
Doch daß der Trost, den Du begehrst, nicht fehle,  
So schwör' ich Dir: wer auch zu Deinem Hause  
Gehören mag und wär's der letzte Knecht,  
Er soll mir heilig sein, spricht er das Wort:  
Auch ich war einst im Hause Rüdegers.

(Ekel und Chriemhilde ab)

## Zweite Scene.

Rüdeger. Herat.

Herat.

Geliebter Vater! Laß in Deinen Armen  
Dein Kind noch einmal ruhn, wo einst so selig  
Es oft geträumt! O Gott, was thaten wir,  
Daß Du mit Einem Male unser Glück  
So fürchterlich zertrümmerst?

Rüdeger.

Still, mein Kind!  
Daß mir die Götter dieses Glück vergönnten,  
Das dank' in Demuth ich und gebe gern  
Mein Leben nun dahin. Mag meine Seele  
Nicht büßen, was gezwungen ich gethan!  
Laß dafür Dein Gebet zum Himmel gehn,  
Mein holdes Kind!

Herat.

O daß den Edelsten,  
Den Besten das entseßliche Verderben  
Verschlingen soll!

Rüdeger.

Du darfst den letzten Gang  
Mir nicht noch mehr erschweren! Weh genug  
Ist mir, daß ich die Freundschaft scheiden soll.  
Nimm diese Küsse? Sage Deiner Mutter,  
Daß ihrer Rüdeger zuletzt noch dachte,  
Ihr danken läßt für ihre treue Liebe.  
Dort kommen meine Mannen: Lebe wohl!

Herat.

Leb wohl! Doch scheid' ich nur für kurze Zeit!  
Nicht lange kann die Tochter Rüdegers  
Den Tod der Heißgeliebten überstehn!

(Herat ab)

Gunther.

Verhüt' es Gott, Herr Rüdiger! Genug  
 Von unsern Feinden haben wir erduldet,  
 Als daß die Freunde uns befehlen müßten,  
 Entgegen aller Treu' und aller Huld,  
 Auf die wir fest vertrauten.

Rüdiger.

Ach, ich kam  
 Aus freier Wahl nicht heute zu euch her,  
 Gezwungen durch den König, meinen Herrn.  
 Es brach mein Herz, es blutet schon vor Gram,  
 Eh' euer Schwert es hier durchbohren wird!  
 Obgleich ich mit euch streiten muß, so bin  
 Ich doch so wenig Feind euch, daß ich wünsche,  
 Ihr wärt am Rhein, ich aber wäre todt,  
 Wenn auch nicht ehrenlos!

Giselher.

Wir müßten klagen  
 Um Deinen Tod, mit dem so viele Tugend  
 Von dannen schiede! Welch' ein grau'jam Loos,  
 Mit denen streiten, die wir herzlich lieben!  
 Zu sterben waren Alle wir bereit,  
 Doch durch des liebsten Freundes Hand zu fallen  
 Ist so entsetzlich, daß wir's nie geträumt!  
 So wenig wie, daß Du die eigne Tochter  
 So frühe schon zur Wittwe machen willst,  
 Obgleich wir furchtbar träumen!

Rüdiger.

Möchtest Du  
 Der Tochter um des Vaters That nicht zürnen!  
 Der ja freiwillig nicht zum Streite geht.  
 Nein fahre fort, ihr immer hold zu sein!

Hagen.

O Rüdiger, Du hast in Deinem Hause  
 So reichlich uns beschenkt und willst uns heute  
 Zur Zahlung dafür mit dem Schwerte zwingen

## Zweite Scene.

Rüdeger. Herat.

Herat.

Geliebter Vater! Laß in Deinen Armen  
Dein Kind noch einmal ruhn, wo einst so felig  
Es oft geträumt! O Gott, was thaten wir,  
Daß Du mit Einem Male unser Glück  
So fürchterlich zertrümmerst?

Rüdeger.

Still, mein Kind!

Daß mir die Götter dieses Glück vergönnten,  
Das dank' in Demuth ich und gebe gern  
Mein Leben nun dahin. Mag meine Seele  
Nicht büßen, was gezwungen ich gethan!  
Laß dafür Dein Gebet zum Himmel gehn,  
Mein holdes Kind!

Herat.

O daß den Edelsten,  
Den Besten das entsetzliche Verderben  
Verschlingen soll!

Rüdeger.

Du darfst den letzten Gang  
Mir nicht noch mehr erschweren! Weh genug  
Ist mir, daß ich die Freundschaft scheiden soll.  
Nimm diese Küsse? Sage Deiner Mutter,  
Daß ihrer Rüdeger zuletzt noch dachte,  
Ihr danken läßt für ihre treue Liebe.  
Dort kommen meine Mannen: Lebe wohl!

Herat.

Leb wohl! Doch scheid' ich nur für kurze Zeit!  
Nicht lange kann die Tochter Rüdegers  
Den Tod der Heißgeliebten überstehn!

(Herat ab)

Gunther.

Verhüt' es Gott, Herr Rüdiger! Genug  
Von unsern Feinden haben wir erduldet,  
Als daß die Freunde uns befehlen müßten,  
Entgegen aller Treu' und aller Schuld,  
Auf die wir fest vertrauten.

Rüdiger.

Ach, ich kam  
Aus freier Wahl nicht heute zu euch her,  
Gezungen durch den König, meinen Herrn.  
Es brach mein Herz, es blutet schon vor Gram,  
Eh' euer Schwert es hier durchbohren wird!  
Obgleich ich mit euch streiten muß, so bin  
Ich doch so wenig Feind euch, daß ich wünsche,  
Ihr wärt am Rhein, ich aber wäre todt,  
Wenn auch nicht ehrenlos!

Giselher.

Wir müßten klagen  
Um Deinen Tod, mit dem so viele Tugend  
Von dannen schiebe! Welch' ein grausam Loos,  
Mit denen streiten, die wir herzlich lieben!  
Zu sterben waren Alle wir bereit,  
Doch durch des liebsten Freundes Hand zu fallen  
Ist so entsetzlich, daß wir's nie geträumt!  
So wenig wie, daß Du die eigne Tochter  
So frühe schon zur Wittwe machen willst,  
Obgleich wir furchtbar träumen!

Rüdiger.

Möchtest Du  
Der Tochter um des Vaters That nicht zürnen!  
Der ja freiwillig nicht zum Streite geht.  
Nein fahre fort, ihr immer hold zu sein!

Hagen.

O Rüdiger, Du hast in Deinem Hause  
So reichlich uns beschenkt und willst uns heute  
Zur Zahlung dafür mit dem Schwerte zwingen



Und Wunden sollen's sein, womit wir zahlen?  
 Sieh, dieser Schild ward mir von Dir gegeben,  
 Doch so zerhauen haben ihn die Heunen,  
 Daß er mich nicht zu schützen mehr vermag.

Rüdeger.

Ich möchte dafür Dir den guten Schild,  
 Den ich hier habe, reichen, dürft' ich nur  
 Ihn bieten vor Chriemhild. Doch nimm ihn hin!  
 Es will mich mahnen, daß die letzte Gabe  
 Dieß sei, die Rüdeger verleiht.

Hagen.

O Wehe!

Du lockst aus Augen, die noch nie geweint,  
 Die heißen Thränen. Es wird nimmermehr  
 Gefunden Deinesgleichen!

Rüdeger.

Laßt mich nun,

Oh' Wehmuth ganz mich niederwirft, hinauf,  
 Zu thun, was Niemand mehr verhindern kann  
 Und Gottes Gnade werde meiner Seele!

(Die Burgonden ziehen sich in den Saal zurück. Rüdeger  
 und die Seinen mit Reinolt folgen nach.)

### Sechste Scene.

Herat allein.

Sie find' hinauf zum Saal, nun geht der Schrecken  
 Dort seinen Weg. Doch glücklich preiß' ich Jeden,  
 Den schneller Tod befreit von solcher Pein,  
 Wie meine Brust durchwüthet. Hat wohl je  
 In solchen Nöthen schon ein Weib gestanden,  
 Daß ich zu Gott nicht einmal beten darf!  
 Wollt' ich für meinen lieben Vater bitten,  
 Ist's Mord an dem Geliebten. Will ich beten  
 Für Giselher, so mord' ich meinen Vater!  
 So schnell herab bricht das Entsetzliche!  
 Nichts ahnend noch vor wenig Tagen, schwelgend

Dietrich.

Du, Thor! Ich hab' es gut mit euch gemeint.  
Jetzt soll Dir werden, was Du Dir begehrst!  
(Dietrich stürmt nach oben, Hagen zieht sich in den Saal zurück.)

Herat.

Ich kann nicht weinen. Allzu großes Leid  
Verschließt den Thränenquell und macht uns hart.  
Doch weiß ich: später werden heiße Bäche  
Aus beiden Augen fließen und vor mir  
Zwei Gräber höhlen nach und nach für euch,  
Eins für Dich, Vater, eins für Giselher.  
Da sprießen Weilschen und Vergißmeinnicht,  
Ich aber weile dort, bis meinen Leib  
Ich ganz hinweggeweint!

(Dietrich erscheint oben, Gunther und Hagen gefesselt mit sich führend.)

Chriemhilde.

Heil, Dietrich, Dir!  
Du aller Helden Blüthe! Sieh' gefangen  
Bringt er die beiden Letzten!

Dietrich (die Gefangenen übergebend).

Königin!

Laß Deiner Milde sie empfohlen sein!  
Komm, holde Rose von Bechlarren, daß  
Der Theuren Leiber ich Dir übergebe.

Herat.

Du hattest mich als Braut einst führen sollen  
Am Hochzeitstag, so hatten wir geträumt.  
Statt dessen, ach! wohin führst Du mich jetzt?  
(Dietrich und Herat ab.)

### Neunte Scene.

Chriemhilde. Gunther. Hagen. Gefolge Chriemhildes.

Chriemhilde.

Seid ihr nun endlich in Chriemhilds Gewalt?  
Gerecht bist Du, o Himmel, denn es starben

Und Wunden sollen's sein, womit wir zahlen?  
 Sieh, dieser Schild ward mir von Dir gegeben,  
 Doch so zerhauen haben ihn die Heunen,  
 Daß er mich nicht zu schützen mehr vermag.

Rüdeger.

Ich möchte dafür Dir den guten Schild,  
 Den ich hier habe, reichen, dürft' ich nur  
 Ihn bieten vor Chriemhild. Doch nimm ihn hin!  
 Es will mich mahnen, daß die letzte Gabe  
 Dieß sei, die Rüdeger verleiht.

Hagen.

O Wehe!

Du lockst aus Augen, die noch nie geweint,  
 Die heißen Thränen. Es wird nimmermehr  
 Gefunden Deinesgleichen!

Rüdeger.

Laßt mich nun,  
 Gh' Wehmuth ganz mich niederwirft, hinauf,  
 Zu thun, was Niemand mehr verhindern kann  
 Und Gottes Gnade werde meiner Seele!

(Die Burgonden ziehen sich in den Saal zurück. Rüdeger  
 und die Seinen mit Reinolt folgen nach.)

### Sechste Scene.

Gerat allein.

Sie sind hinauf zum Saal, nun geht der Schrecken  
 Dort seinen Weg. Doch glücklich preiß' ich Leben,  
 Den schneller Tod befreit von solcher Pein,  
 Wie meine Brust durchwüthet. Hat wohl je  
 In solchen Nöthen schon ein Weib gestanden,  
 Daß ich zu Gott nicht einmal beten darf!  
 Wollt' ich für meinen lieben Vater bitten,  
 Ist's Mord an dem Geliebten. Will ich beten  
 Für Giselher, so mord' ich meinen Vater!  
 So schnell herab bricht das Entsetzliche!  
 Nichts ahnend noch vor wenig Tagen, schwelgend

Dietrich.

Du, Thor! Ich hab' es gut mit euch gemeint.  
Jetzt soll Dir werden, was Du Dir begehrst!  
(Dietrich stürmt nach oben, Hagen zieht sich in den Saal zurück.)

Herat.

Ich kann nicht weinen. Allzu großes Leid  
Verschließt den Thränenquell und macht uns hart.  
Doch weiß ich: später werden heiße Bäche  
Aus beiden Augen fließen und vor mir  
Zwei Gräber höhlen nach und nach für euch,  
Eins für Dich, Vater, eins für Giselher.  
Da sprießen Beilchen und Bergißmeinnicht,  
Ich aber weile dort, bis meinen Leib  
Ich ganz hinweggeweint!

(Dietrich erscheint oben, Gunther und Hagen gefesselt mit sich führend.)

Chriemhilde.

Heil, Dietrich, Dir!  
Du aller Helden Blüthe! Sieh' gefangen  
Bringt er die beiden Letzten!

Dietrich (die Gefangenen übergebend).

Königin!

Laß Deiner Milde sie empfohlen sein!  
Komm, holde Rose von Bechlarern, daß  
Der Theuren Leiber ich Dir übergebe.

Herat.

Du hattest mich als Braut einst führen sollen  
Am Hochzeitstag, so hatten wir geträumt.  
Statt dessen, ach! wohin führst Du mich jetzt?  
(Dietrich und Herat ab.)

### Neunte Scene.

Chriemhilde. Gunther. Hagen. Gefolge Chriemhildes.

Chriemhilde.

Seid ihr nun endlich in Chriemhilds Gewalt?  
Gerecht bist Du, o Himmel, denn es starben

Den Heldentod sie, die unschuldig sind!  
 Doch ihr, die Erzverräther, bleibt verschont!  
 Ihr wurdet mir zur Rache aufgespart  
 Und Dieben gleich gefangen kommt ihr jetzt  
 In deren Hand, die schändlich ihr verlegt!  
 Nun sollt ihr fallen schmähdlich durch ein Weib!  
 Dazu nehm' ich mir heim des Gatten Schwert,  
 Das Du ihm frevelnd stahlst. Ihr zahlt mir nun  
 Mit eurem Blut die Sühne.

(nimmt Hagens Schwert)

Hagen.

Laß mich sterben!

Ich bin schon längst bereit, doch wirfst den Bruder  
 Du doch verschonen, den bisher die Götter  
 Durch alle Stürme brachten!

Chriemhilde.

Wär' Dir's leid,

Wenn Gunther stürbe?

Hagen.

Weib, wie kannst Du fragen?

Er war mein König und mein Oberherr!

Chriemhilde.

O welche Wollust, daß ich Macht besitze,  
 Dir Schmerzen zu verschaffen!

(zu den Trabanten auf Gunther deutend)

Diesen greift

Und führt ihn fort. Dort schlägt ihm ab das Haupt.

(Man schleppt Gunther hinter die Scene)

Vor unsern Augen! Gut! Hier könnt ihr's thun!

Wohl ausgeführt! Steckt es auf jene Binne!

So hab' ich's an sein Ende denn gebracht!

Doch das Vergnügen, Dich zu morden, kann

Ich keinem Andern lassen!

(durchbohrt Hagen)

Nimm's und stirb!

Heimtück'scher, blut'ger Mörder! Nimm's und stirb!



Den Heldentod sie, die unschuldig sind!  
 Doch ihr, die Erzverräther, bleibt verschont!  
 Ihr wurdet mir zur Rache aufgespart  
 Und Dieben gleich gefangen kommt ihr jetzt  
 In deren Hand, die schändlich ihr verlehrt!  
 Nun sollt ihr fallen schmäzlich durch ein Weib!  
 Dazu nehm' ich mir heim des Gatten Schwert,  
 Das Du ihm frevelnd stahlst. Ihr zahlt mir nun  
 Mit eurem Blut die Sühne.

(nimmt Hagens Schwert)

Hagen.

Laß mich sterben!  
 Ich bin schon längst bereit, doch wirfst den Bruder  
 Du doch verschonen, den bisher die Götter  
 Durch alle Stürme brachten!

Chriemhilde.

Wär' Dir's leid,

Wenn Gunther stürbe?

Hagen.

Weib, wie kannst Du fragen?

Er war mein König und mein Oberherr!

Chriemhilde.

O welche Wollust, daß ich Macht besitze,  
 Dir Schmerzen zu verschaffen!

(zu den Trabanten auf Gunther deutend)

Diesen greift

Und führt ihn fort. Dort schlägt ihm ab das Haupt.

(Man schleppt Gunther hinter die Scene)

Vor unsern Augen! Gut! Hier könnt ihr's thun!  
 Wohl ausgeführt! Steckt es auf jene Binne!  
 So hab' ich's an sein Ende denn gebracht!  
 Doch das Vergnügen, Dich zu morden, kann  
 Ich keinem Andern lassen!

(durchbohrt Hagen)

Nimm's und stirb!

Heimtück'scher, blut'ger Mörder! Nimm's und stirb!